

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1764

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN319267717

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267717> | LOG\_0009

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267717>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

per an den Paulus in seiner Gefangenschaft mochte mit Recht so genannt werden; gleichwie, da Servus Sulpicius durch den Rath an M. Antonius, als ihr Absajnder geschickt worden, daß er ihn zu besserer Bestimmung zu bringen suchte, aber unterweas in der Ausübung dieser Sache, ehe er zum Antonius

gekommen, gestorben war, Cicero in dem Rathe bevehrete, „daß billig eine Ehrensäule zu seinem Gedächtnisse aufgerichtet werden müste, weil er in dem Dienste des Cteates, als Abgesandter, gestorben wäre n.“, Peirce.

n) Philpp. 9.

## Das III. Capitel.

### Inhalt.

In diesem Capitel, worin der Apostel die Philipper wider die Verführung der falschen Lehrer warnet, lesen wir I. eine Vergleichung der Lehre der Verführer, und der wahren Lehre der Rechtfertigung, als einander entgegengesetz, v. 1. 14. II. eine Ermahnung an die Philipper zu einem heiligen Wandel, in der Nachfolge des Apostels, wobey der entgegengesetzte Wandel der falschen Brüder vorgestellet wird, v. 15: 21.

**S**chreibens, meine Brüder, erfreuet euch in dem Herrn. Eben dieselben Dinge an euch  
v. 1. Phil. 4, 4. Jac. 1, 2. 1 Petr. 4, 13.

In diesem Capitel warnet der Apostel die Philipper wider die falschen Lehrer, welche er als böse Menschen beschreibet, und ermahnet sie, so zu wandeln, wie sie ihn und andere getreue Diener zu einem Brey spiele hätten. Gill.

**V. 1. Uebrigens**, oder nach dem Englischen, **e n d. I. ch**: überdieß, oder übrigens; das ist, als eine Art des Beschließens von der vorigen Sache, und als einen Uebergang zu der allgemeinen Ermahnung, läßt er noch diese Ermahnung vorhergehen. **Polus. Endlich**: so finden wir eben dasselbe Wort Cap. 4, 8. übersetzt (in der niederländischen Uebersetzung heißt es, übrigens), welches viele Leser so verstehen, als ob er nun so den Brief beschließen wollte, ob er gleich hier nur wenig weiter, als zur Hälfte desselben fortgegangen war, und nun erst zu der Hauptabsicht davon kommt. Es ist wahr, daß es bisweilen nicht mehr, als einen Uebergang zu einer neuen Sache zu erkennen giebt, und dann nicht so sehr auf das Vorhergehende, als auf das Folgende sein Absichten hat. So wird das englische Wort furthermore (weiter oder überdieß) damit übereinkommen. Jedoch der

folgende Ausdruck, eben dieselben Dinge an euch zu schreiben &c. kann nicht wohl zulassen, die Worte in diesem Verstande zu nehmen: weil es klar scheint, daß er hier von eben der Sache handelt, wovon er vorher gesprochen hatte <sup>177)</sup>. Es scheint mir darum besser, demselben einen andern Verstand zu geben, so daß er für in **Summa**, oder **kurz**, oder **vielleicht für endlich** oder **weiter**, wie 2 Cor. 13, 11. Ephes. 6, 10. gebraucht werde. Aber denn bin ich der Meinung; daß er sich ganz und gar auf die Sache, wovon er eben vorher gesprochen hatte, beziehen müsse. Es wird dann so viel seyn, als ob er gesagt hätte. „Um nun in Ansehung des Epaphroditus zu beschließen, gleichwie ich (Cap. 2, 25.) gesagt habe, daß ich ihn gesandt, damit ihr euch über seine Ankunft erfreuet mochtet, setze ich nun noch, in Absicht darauf, allein hinzu, daß ihr euch in dem Herrn erfreuen müßet <sup>178)</sup>.“ Peirce.

**Meine Brüder, erfreuet euch in dem Herrn.** Nicht in weltlichen Vortheilen oder Ergötzlichkeiten, oder in der Wahrnehmung fleischlicher Feyerlichkeiten: sondern in dem Herrn <sup>179)</sup>, mit einer geistlichen und himm-

(177) Das wird hier ohne Grund vorausgesetzt: und man mag eine Verbindung angeben welche man will, so ist sie doch immer gezwungen; und man kann nichts annehmen, als daß der Apostel, um die Philipper zu stärken, in dem lautern einmüthigen Sinne Christi, zu dem er so besonders erwecket hatte, zu bleiben, ein, was er dazu noch meinte dienlich zu seyn, hinzuthue, und sie sonderlich vor den fleischlichen Bauchdienern zu warnen suche, welche allem Ansehen nach diese Gemeinde zu beunruhigen angefangen hatten. Der Apostel braucht dieses Verbindungswort, τὸ λοιπὸν, gemeinlich, wenn er eine neue Materie vortragen will, um seine Rede an einander zu hängen, 2 Cor. 13, 11. Ephes. 6, 10. 2 Thess. 3, 1. und nochmals in dieser Epistel; c. 4, 8.

(178) Wollte man noch einige Verbindung mit dem Vorhergehenden angeben, und auf die durch die Wiederherstellung der Gesundheit Epaphroditus erweckte Freude ein Augenmerk haben, so müßte man einen Schluß vom Einzelnen auf das Allgemeine machen, und das τὸ λοιπὸν übersetzen, überhaupt freuet euch in dem Herrn, das ist, seyd getrost und seyd Dankes und Zufriedenheit, weil es der Herr in allem wohl macht, und wir an ihm einen so guten Herrn haben, wie ich es euch schon ofter gesagt und geschrieben habe.

(179) Als der wirkenden Ursache, Gegenstand und Endzweck der Freude, oder vielmehr des Vergnügens,

Himmlichen Freude. **Gef. der Gottessg.** In dem Herrn: als durch welchen allein, ohne die Beobachtung des Gesetzes, ihr selig werden müßet. **Nela.**

Eben dieselben Dinge an euch zu schreiben, **ist mir nicht verdrießlich.** Nicht eben dieselben Dinge, die ich vorher geschrieben habe, sondern eben dieselben Dinge, die ich vorher unter euch verkündigt habe, und ihr oft aus meinem Munde gehöret und verstanden habet. Ob ich gleich eben dieselben Dinge, die ich euch vorher gepredigt habe, wieder einschärfe: so ist es mir doch nicht verdrießlich oder beschwerlich, und für euch nicht ohne Nutzen. **Lindsay.** **Τὰ αὐτὰ, eben dieselben Dinge.** Die Ausleger stimmen nicht überein, was es für Dinge sind, von denen gesagt wird, daß die in diesem Capitel gemeldeten Dinge einerley mit denselben wären. Einige wollen, er meyne eben dieselben Dinge, welche er sie gelehret hätte, da er unter ihnen predigte. Diejenigen, welche für diese Meynung sind, werden der Wahrscheinlichkeit nach, gedenken, daß dieselbe durch v. 18. wenn man ihn hiermit vergleicht, befestiget werde: viele wandeln anders, von welchen ich euch oft gesagt habe, und nun auch weinend sage. Aber ich muß gesehen, daß eine solche Weise, eben dieselben Dinge einzuführen, mir nicht bequemer oder natürlich vorkömmt. Andere wollen, er meyne eben dieselben Dinge, die er andern Gemeinden geschrieben hätte; welches nicht verwerflich seyn würde, wenn er vorher in dem Briefe einige Meldung gethan hätte, daß er etwas dergleichen bey einer ähnlichen Gelegenheit geschrieben: aber weil wir davon nichts in dem Briefe finden, ist diese Erklärung noch weniger zu achten, als die vorhergehende. Es ist noch ein anderer Weg, der Schwierigkeit, zugleich mit demjenigen, wovon in der vorhergehenden Anmerkung gesprochen ist, zu entgehen: wenn man nämlich hier in dieser Stelle ταὐτὰ anstatt τὰ αὐτὰ (Diese anstatt eben dieselben) liest. Denn alsdenn wird der Ver-

stand des Ganzen dieser seyn: „Uebrigens, meine Brüder, erkreuet euch in dem Herrn. Es verdirret mich nicht (fortzugehen und) diese Dinge (welche nun folgen) an euch zu schreiben ic. Eine solche Veränderung kann leicht durch einen Abschreiber gemadt werden, und die Verbesserung ist sehr natürlich. Aber weil ich gleichwol keine einzige alte Handschrift oder Uebersetzung findet, welche diese Lesart begünstige: so ist es sicherer, die gemeine zu behalten, wenn man derselben einen ertraglichen Bestand geben kann. Weil sich nun in allen diesen Erklärungen Schwierigkeit zeigt: so wird es der Leser mir um so viel weniger ubel nehmen, daß ich eine andere Muthmaßung vorstelle. Paulus hatte dann den Epaphroditus an die Philipper gesandt, wie vorher angemerkt ist a), seine Stelle zu vertreten, bis daß er selber kommen oder den Timotheus zu ihnen senden könnte. Folglich muß man gedenken, daß er ihm einige Dinge, welche sie betrafen, aufgetragen haben werde. Und gleichwie sie ihn in dem Herrn mit aller Freude empfangen, Cap. 2. 29. das ist, sich seinen christlichen Unterweisungen, welche er ihnen brachte, willig unterwerfen mußten: also kann man vermuthen, daß er hierauf sehe, wenn er von eben denselben Dingen redet. Der Verstand würde demnach dieser seyn: „Ich habe, wie ihr aus dem, was ich bereits zugesagt, habe begreifen können, dem Timotheus eingeschafft, was für Unterweisungen und Warnungen er bey euch zu thun hat: da ich nun eben dieselben Dinge auch in diesem meinem Briefe an euch vorgestellet habe, kann das denselben mehr Gewicht geben, und machen, daß sie wider die Gefahr, worin ihr seyd, von desto mehrerer Kraft und Nutzen seyn mögen; und weil es mir keine große Mühe ist, die Dinge zu schreiben, die ich ihm gesagt habe, und er euch melden wird, will ich dieses gerne thun <sup>180)</sup>“. **Peitce.**

a) Man sehe Peitce's Anmerk. über Cap. 2, 25.

Und

gens, Trostes und Zufriedenheit, aus welchen sodann die Freude als ein thätiger Ausbruch hervorkömmt. Bey dieser metonymischen Bedeutung des Wortes Freude, welche auch Cap. 4. 4. und sonst vorkömmt, können die Prüfungsfunden, welche danken nicht Freude sondern Traurigkeit zu seyn, bey versetzekten und geprüften Kindern Gottes gar wohl bestehen, Hebr. 12, 5. 11. wo sie eine sriesame trostvolle Frucht der Geduldigkeit, denen, die darinnen geübet sind, genennet werden.

(180) Auch diese Erklärung ist, wie die andern, welche Peitce mit Recht verwirft, gezwungen, und mehr dem Texte aufgedrungen, als aus demselben hergeleitet. Die Ursache ist, weil man meynt, man müsse eine logikalische Verbindung mit dem vorhergehenden und diesem Capitel finden, welches doch ohne Grund behauptet wird. Der Apostel hat keine andere Absicht, als dem Einwurfe einiger zärtlichen Gewürther zu begegnen, welche ihm vorwerfen könnten, er komme immer mit einerley ausgezogen (denn das will das Wort ταὐτὰ eigentlich sagen), da er die Ermahnungen und Zusprüche, welche er ehedem theils mündlich selbst ihnen aus Herz geleyet, theils durch Timotheum an sie ergehen lassen, ihm wiederhole, und immer bey'm Alten bleibe. Noch mehr Briefe Pauli an die Philipper hieraus schließen, oder besondere Materien hierunter verstehen wollen, heißt dem Texte Gewalt und Zwang anthun. Doch ist nicht unwahrscheinlich, daß Paulus die Philipper sonderlich vor den judenzenden Lehrern zum öftern habe warnen lassen, und mit dieser Vorrede seine abermals wiederholte Warnung zum voraus vermahne. Es hat zwar der Hr. D. Seuz-

euch zu schreiben ist mir nicht verdriesslich, und es ist euch gewiß.

2. Sehet auf die Hunde,

v. 2. Ies. 56, 10.

Und es ist euch gewiß, oder nach dem Englischen, sich er: oder es ist nöthig, um euch vor dem Abfalle zu den Eiferern für das Gesetz zu sichern. Wels. Weil die Dinge, die blas durch Worte, oder mündlich überliefert werden, leicht aus dem Gedächtnisse entwischen. Hier hat man das Urtheil des Paulus wider die mündliche Ueberlieferung <sup>181</sup>.  
Whitby.

V. 2. Sehet auf die Hunde. Es ist die Anmerkung der Kirchenväter, daß der Name von Hunden voralters den Heiden gegeben worden, als die außer dem Bunde waren; nach den Worten Christi, es ist nicht geziemend, das Brod den Kindern zu nehmen, und den Sündlein vorzuwerfen. Jedoch mit den Dingen waren auch nun die Namen verändert. Da sie nun außer dem Bunde, und die gläubigen Heiden in denselben aufgenommen waren: so werden sie darum die Kinder und die Juden Hunde genannt. Und D. Lightfoot hat mit Recht über Matth. 15, 26. angemerkt, „daß unser Herr diese Sprache nicht, um seine eigene Meynung von den Heiden zu erkennen zu geben, sondern nach der gemeinen Redensart der Juden gebrauchete, welche im Sprüchworte zu sagen pflegten: die Hei-

den werden mit Hunden verglichen, da wir Gottes „besonderes Volk, ja seine Söhne und Töchter sind b)., Eben daselbst merket auch derselbe Schriftsteller an, daß die Talmudisten von dem Gesetze, unter welchem der Messias, oder der Sohn Davids, kommen würde, sagen, „die Synagogen wurden Hürnhäuser werden, und die Angesichter desselben Geschlechtes wurden seyn, wie die Hunde c) <sup>182</sup>., Whitby. Hierdurch werden die für das Gesetz eingenommenen Lehrer verstanden, welche den Heiden die feyerlichen Gebrauche des Gesetzes, als zur Seligkeit nöthig, auflegen wollten <sup>183</sup>. Auf diese nun wird der Name umgekehrt, den sie den Heiden zu geben gewohnt waren; man sehe Matth. 15, 26. Der Apostel nennt sie so, weil sie zu dem Judenthume, wie ein Hund zu dem, was er ausgepöset hat, wiedergehret: imgleichen auch wegen der Unreinigkeit, worin viele von ihnen lebeten, und wegen der Unverschämtheit, sich in Apostel Christi zu verändern, und sich denselben gleich zu stellen. Gill. Die jüdischen Herrscher waren grausam, gewaltthätig und boshaft, wie aus dem, was eben dieser Apost. I, Tit. 1, 10. 12. von ihnen saget, erhellet: und dieses kann der Grund seyn, warum sie hier Hunde heißen, gleichwie die Kreuzi-

mann h. I. p. 250. erinnert, man irre sich, wenn man meyne, Paulus sehe nur auf die ehemals den Philippern erteilten mündlichen Erinnerungen, weil er saget, es sey ihm nicht verdriesslich eben das, oder einerley zu schreiben, woraus er schließt, daß er von geschriebenen Ermahnungen rede, und für wahrscheinlich hält, was man aus einer Stelle des Briefes Polycarpus an die Philipper c. 3. zu beweisen sucht, Paulus habe mehr Briefe (*ἐπιστολάς*, in der mehrern Zahl) an die Philipper geschrieben, welche verloren gegangen seyn. Allein, wie man hier den wahren Verstand der polycarpischen Stelle ausgefetzt seyn lassen muß, und nicht untersuchen kann, ob hier die mehrere Zahl nicht den Namen einer Sache überhaupt angeige, (da Polycarpus nicht saget, *ταῖς ἐπιστολάς*, sondern nur *ἐπιστολάς*, welches überhaupt angezeigt, schriftlich oder durch Briefe mit einem handeln), so ist ja deutlich, daß in gegenwärtiger Stelle Paulus nicht sage, daß er eben das schreibe, was er schon geschrieben habe, sondern daß er einerley schreibe, das ist, daß das, was er ihnen mehrmals vorgetragen habe, oder auch habe vortragen lassen, nun auch in diesem Briefe wiederhole, und schriftlich wie mündlich einerley sage, denn dieses diene zu ihrer Befestigung, damit sie *ἀσφαλῆς*, die Gewißheit habet möchten, das, was er ehemals mündlich gesaget, oder durch andere hätte wissen lassen, sey seine gewisse Meynung, und man ihnen nicht vorwerfen könnte, sie hätten den Sinn des Apostels nicht wohl gefasset. Der sel. Wolf hat schon etwas hievon h. I. p. 236. erinnert, und wider Zannium und Lens angemerkt. Ueberhaupt hat schon der sel. Quistorp Ann. bibl. h. I. p. 344. beobachtet, daß Paulus hier nicht von dem Vortrage seiner Ermahnungen und derer Art, sondern von der Sache selbst und deren Inhalt rede, den er öfters zu wiederholer für nöthig und nützlich befunden habe; welcher Anmerkung auch Gleich h. I. p. 466. unterschreibt.

(181) Theils daß die schriftliche Anzeige der heilsamen Lehre nöthig, und als eine Richtschnur des Glaubens anzusehen sey, theils daß die Apostel dem Inhalte nach mündlich nichts anders geprediget haben, als was sie schriftlich an die Gemeinert gelangen lassen. Wenn mündliche Uebersetzungen und Sagen vor einem auf den andern eine genugsame Sicherheit verschaffen kömter, die Offenbarung zu bewahren, so hätte Gott nicht nöthig gehabt, durch Propheten und Apostel dieselbe schriftlich aufzeichnet zu lassen.

(182) Man vergleiche damit dessen Anmerkung zu Matth. 15, 26. T. I. dieses T. E. p. 515. seq.

(183) Und diezergeit für heidnische unreine Hunde hielten, welche sich darwider setzten, und mit dem mosaischen Gesetze in der Lehre von der Gerechtigkeit des armen Sünders vor Gott nichts zu thun haben wollten.

Hunde, sehet auf die bösen Arbeiter, sehet auf die Zerschneidung.

3. Denn wir  
sind

v. 3. 5 Mos. 10, 16. c. 30, 6. Jer. 4, 4. Röm. 2, 29. Col. 2, 11.

Kreuziger Christi darum Ps. 22, 17. so genannt werden: **Hunde haben mich umringt, eine Versammlung der Missethäter hat mich umgeben; sie haben meine Hände und meine Füße durchgraben.** Jedoch es ist eine Stelle im Jesaias, welche von den Wächtern, das ist, den Obersten oder Lehrern unter den Juden, redet, und mit dem, was Paulus hier und anderswo von den jüdischgesinnten Lehrern saget, so viele Ähnlichkeit hat, daß es wahrscheinlich ist, er werde dieselbe in den Gedanken gehabt, und den Namen, den er ihnen hier giebt, davon entlehnet haben: Jes. 56, 10. 11. 12. **ihre Wächter sind alle blind: sie wissen nicht (man vergleiche 1 Tim. 1, 7.) sie alle sind stumme Hunde, sie können nicht bellen: sie sind schläfrigt, sie liegen nieder, sie haben das Schlammern lieb. Und diese Hunde sind stark von Begierde, sie können nicht erfättiget werden, und sind Cirten, die nicht verstehen können, sie alle kehren sich nach ihrem Wege, ein jeder nach seinem Gewinne (ein jeder) aus seinem Ende. Kommet her (sagen sie) ich werde Wein holen, und wir wollen stark Getränke saufen: und der morgende Tag wird seyn, wie dieser, (ja) größter, viel vortheilhafter.** Es scheint am natürlichsten, den Ausdruck des Paulus von den gemeinen Eigen-

schaften dieser Geschöpfe, und den Vergleichen, die im alten Testamente davon vorkommen, zu erklären: und das eben, als von irgend einigem unter den Heiden gebräuchlichen Redensarten. Will man aber hierzu die Zuflucht nehmen: so ist es wahrscheinlich, daß der Apostel auf die Art und Weise, wie sie v. 11. aneinander zuriefen, hütet euch vor tollen Hunden auf dem Wege, sein Absehen habe, als daß er auf solche Hunde sehen sollte; zu den Wächtern bey ihnen Thuren mit einer Aufschrift darüber, hütet euch vor dem Hunde, gestellet wurden. Auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß, gleichwie die Juden den Heiden als Hunden begegneten, und als von Hunden von ihnen zu sprechen gewohnt waren, also Paulus hier diesen Schimpfnamen auf sie zurückfallen lassen wollt: wozu er wegen ihres Thuns und Verhaltens rechtmäßigen Grund hatte <sup>184</sup>). Peirce, Polus.

b) Harm. p. 136. c) Man sehe auch die Anmerkung über Matth. 15, 26.

Sehet auf die bösen Arbeiter. Denn sie thun nichts anders, als Gottes Bau umreißen, und die Gemeine Christi zerstören. Anderswo nennet er sie betrügliche Arbeiter, 2 Cor. 11, 13. und redet nicht von den Snofitern, wie einige sich eingebildet haben <sup>185</sup>), sondern von den Juden: denn auf diese gehen die Worte, **sind sie Zedräer? sind sie Iraculien?**

(184) Ob sich gleich diesen böartigen Lehrern vielerley Eigenschaften der Hunde zueignen lassen, welche man bey Caloven h. l. Gleichen h. l. und andern von Zeumann h. l. p. 255. genannten bespammten findet, so ist doch am wahrscheinlichsten, der Apostel habe in Benennung dieser Auswurfslinge der Gemeinen, dieser falschen Lehrer, vornehmlich seine Absicht auf diejenige Aufführung, Lehrart und Bezügen dieser Leute in der Kirche, welche er an ihnen in dieser Stelle tadelt. Das war nun vornehmlich ihre Bemühung, durch eine sectirische Heftigkeit eine Zerreißung und Zerschneidung (*σποράζοντες*) anzurichten, die Apostel mit Heftigkeit zu tadeln und anzubellen, ihnen vorzuwerfen, als verführe ihre Lehre zur Erischerheit, und sich dadurch als strengere und schärfere, und also auch bessere Sittenlehrer anzupreisen. Das war nun eine Aufführung, welche wegen des dabey getauchten Stolzes unter den Griechen nicht nur den Stiftern der cynischen Secte den Schimpfnamen der Hunde zuwege gebracht hat, wie Hist. crit. phil. T. I. p. 867. seqq. ist erwiesen worden, sondern welche auch dergleichen Leute zu jedermanns Abscheu darstellte. Man ermäge eine Stelle Luciani in fugitivis T. IV. p. m. 321. und was in der Hist. crit. phil. T. II. p. 497. seqq. hiervon beygebracht und erwiesen worden ist. Da nun diesen moralischen und philosophischen Hunden, welche damals bey jedermann verachtet waren, die falschen, wilden und zankfüchtigen sectirischen Lehrer so gleich waren, so ist kein Wunder, wenn sie Paulus mit dem Namen benannte, unter welchem sie, als ein verhasstes Geschlecht, bey jedermann in Griechenland bekannt und verschryen waren. Da auch Paulus v. 18. 19. dieser Leute hundische Aufführung bezeichnet, welche mit den unächtren Eynitern selbiger Zeit in so vielem, und auch darinnen übereinkam, daß der Bauch ihr Gott war: so hatte er desto mehr Ursache, ihnen den Namen der Hunde aus eben der Absicht beyzulegen. Daß Paulus nach Peirce Ruchmaßung, welche auch der Herr Michaelis h. l. n. 39. p. 21. angenommen, auf die Stelle Jes. 56, 10. 11. 12. gesehet haben solle, ist nicht wahrscheinlich, da diese der Apostel nicht wie der Prophet als stumme Hunde, sondern als bellende und reizende Hunde, welche alle Einigkeit störten und zerrissen, vorstellig machet.

(185) Das ist sonderlich Sammonds Meynung in der Umschreibung dieses Capitels, p. m. 217. welche von selbst wegfällt, da Paulus deutlich von Juden redet, die sich ir der Kirche auf die Gemeinschaft

licen? Ich auch, v. 22. *Whitby*. Der Apostel scheint hiermit nicht sagen zu wollen, daß sie gottlos lebten, ob das gleich aus dem, was er nachher von ihnen saget, wahr gewesen zu seyn scheint <sup>189</sup>. Das Wort *εργάτης* bedeutet einen Arbeiter in einer gewissen Handthierung oder einem gewissen Berufe. Die einzige Stelle des neuen Testaments, wovon man gedenken kann, daß es darin in demjenigen Verstande, den man ihm hier gemeinlich giebt, genommen wird, jemandes Thun oder Werk zu bezeichnen ist, Luc. 13, 37. weichet von mir alle ihr Thäter der Ungerechtigkeit: aber wenn das Wort auch in dieser Stelle auf die angeführte Weise verstanden wird, so wird erhellen, daß es von mehrerem Nachdrucke sey; denn es wird dadurch nicht allein zu erkennen gegeben werden, daß sie Ungerechtigkeit verübet, sondern daß sie hiezu gleichsam ihr Gewerbe und ihre Handthierung gemacht hatten, fleißig und beständig darinn wirksam gewesen waren; wie die Redensart, 1 Joh. 3, 8. ὁ ποιῶν ἀμαρτίαν, der die Sünde thut, so verstanden wird. Wenn Paulus sie dann hier *εργάται* nennet: so sieht er nicht auf den gewöhnlichen Verlauf ihrer Handlungen, sondern betrachtet sie als Arbeiter, die sich zu Lehren aufwarfen; wie das Wort oft in diesem Verstande gebraucht wird <sup>187</sup>. Wenn er sie aber böse Arbeiter nennet: so glaube ich, müssen wir seine Meynung nach dem Sinne, den das Wort *κακοεργῶν* oft hat, da es so viel heißt, als *verträglich arbeiten*, erklären; gleichwie *κακοεργία* und *κακοεργία* <sup>1</sup>) gebraucht werden. Nichts ist dem Paulus gewöhnlicher, als diese Menschen wie Verfäher zu beschuldigen, oder eine solche Beschuldigung

wider sie bezubringen, Röm. 16, 18. 2 Cor. 7, 17. Ephes. 4, 14. Col. 2, 4. 8. Tit. 1, 12. *Peirce*.

d) *Vid. Bud. Comm. ling. Græc.*

**Sehet auf die Zerschneidung.** Denn da die Beschneidung nicht länger ein besonderer Gebrauch des Eintrittes in den Bund mit Gott war, so war sie nicht mehr, als eine Schneidung ins Fleisch; und diejenigen, die beständig darauf drangen, als etwas, das zur Rechtfertigung und Seligkeit nothwendig ware, schnitten sich von Christo ab, Gal. 5, 2. 3. *Whitby*. Die Zerschneidung: das ist, diejenigen, welche die Gemeine von einander reißen und Spaltungen darinn anrichten. Man vergleiche Rom. 16, 17. 18. Sie rühmeten sich damit, daß sie die Beschneidung wären: diesen Namen und diese Eigenschaft will Paulus hier nicht an ihnen erkennen, sondern giebt ihn den Christen in den folgenden Worten, und nennet sie dagegen die Zerschneidung, um dadurch die Verachtung ihrer Vorwendungen und die Verurtheilung ihres Verfahrens zu erkennen zu geben. *Peirce*. Der Apostel scheint hier einige Juden zu meynen, die eine große Erbitterung wider die Christen ausübten (man sehe Cap. 1, 30.): oder vielleicht meynet er einige jüdischgesinnte Christen, welche für alle Christen und für diejenigen, die nicht beschnitten werden wollten, wie so viele falsche Brüder waren. Er vergleicht sie mit Hunden, welche die Gemeine von einander rissen und spalteten, und mit bösen Arbeitern, die dadurch, daß sie Spaltungen machten, mehr Böses thaten, als sie mit ihrem Probigem Gutes stifteten; man sehe Cap. 1, 15. 16. Sie nannten sich selbst die Beschneidung: er aber nennet sie die Zerschneidung oder Zerstückung <sup>188</sup>. *Wall*. B. 3.

des mosaischen Gesetzes viel zu gute thaten, dahingegen die Gnostiker asiatische und ägyptische Heiden waren, deren Ausbruch damals noch nicht so allgemein sich ausgebreitet hatte.

(186) Lehre und Leben und Arbeit waren an ihnen böse, v. 18. 19. so wie aus einer bösen Lehre nothwendig auch ein böses Leben kommen muß. Es waren falsche Propheten, die reizende Wölfe waren, und sich durch ihre Früchte verriethen, Matth. 7, 15. 16.

(187) Matth. 9, 37. 38. 2 Tim. 2, 15. Und so heißen auch die falschen Apostel 2 Cor. 11, 13. *εργάται δόλοιοι*, betrügerische Arbeiter. Man ersieht daraus, daß diese Hunde im Lehrtrame gefanden sind.

(188) Wie sich und die rechtgläubigen Christen Paulus im folgenden Verse die Beschneidung nennet, weil sie die wahre, rechte und dem Sinne Christi gemäße Lehre von der Beschneidung zum Gegenstande und Endzwecke ihres Glaubens und Lebens hatten, also nennet er auch die falschen Apostel im Gegensatze *ἀποτομῆν*, die Zerschneidung, weil ihre ganze Absicht, Augenmerk, Gegenstand und Erfolg die Zerstückung der Gemeine war, von welcher anspielenden Art zu reden Glaffii Regel p. 542. nachzusehen ist. So wie Diogenes bey *Laetio* lib. VI. sect. 24. Platonis Schule (*διατριβήν*) zu nennen pflegte *κατατριβήν*. Das ist viel ungewogener, als wenn man mit dem Herrn D. *Zeumann* h. I. dafür hält: wie v. 3. die Beschneidung für die Beschneidung gesetzt werde, so müßte hier die Zerschneidung für die Zerschneidung genommen werden. Er weiß aber keinen genugamen Grund zu geben, warum sie also heißen sollten, als weil die Juden in kurzem ein zerschmittenes getrenntes Volk seyn würden; welche Erklärung ihren großen Zwang von selbst verräth, und einen falschen Satz voraussetzet, daß v. 3. *περὶ τοῦ* für *περὶ τῆς κοινῆς* gesetzt sey: da doch das in beyden Worten gebrauchte Abstractum deutlich erweist, daß von dem Gegenstande, mit dem man umgeth, dem man anfängt, dem man sich zum angehörigen Eigenthume machet, die Benennung hergenommen sey. Der Herr Prof. *Michaels* h. I. p. 40. p. 21. leitet diesen Namen her von der abergläubigen Zerstückung der Glieder aus 1 Kön. 15, 28.

sind die Beschneidung, wir, die Gott in dem Geiste dienen, und uns in Christo Jesu rühmen,

v. 3. Joh. 4, 24.

**V. 3. Denn wir sind die Beschneidung.** Zur Entgegensetzung gegen die vorher gemeldete Beschneidung sagt er, wir sind die Beschneidung: wir, die wahren Gläubigen, sind die wahre Beschneidung<sup>189)</sup>, die wahren Kinder Abrahams, die in der That dasjenige vollbringen, wozu die Beschneidung seine Nachkommen zu verpflichten gegeben war; diejenigen hingegen, welche so Juden und Christen zu seyn vorgeben, und es nicht sind, sind in der That die Beschneidung, als eigentlich die Beschneidung. **Kindsfay, Polus.** Denn diejenige ist nicht die Beschneidung, die öffentlich in dem Fleische ist: sondern die Beschneidung des Herzens in dem Geiste, nicht (in dem) Buchstaben, Röm. 2, 28. 29. wozu noch gesetzt werden mag, daß der Apostel die Taufe als die christliche Beschneidung ansieht, welche alle Absichten der Religion, wozu die Beschneidung gegeben war, erfüllte. Man sehe Col. 2, 11. Peirce.

**Wir, die Gott in dem Geiste dienen.** Das ist, die alles Vertrauen zur Seligkeit auf irgend äußerliche und fleischliche Dienste, worauf diejenigen dringen, die für die Beschneidung sind, aufgegeben haben, und Gott, nicht mit einem fleischlichen, sondern einem geistlichen Dienste, wie er nun unter dem Evangelio fordert, Joh. 4, 23. 24. Röm. 1, 9. dienen. **Polus.** Wenn dieses nach Joh. 4, 21. 23. 24. erklärt werden müßte: so würde der Verdacht seyn, wir sind diejenigen, die Gott in unsern Herzen anbeten, ohne ein Absehen auf den Ort, wo die Anbetung geschieht. Sedoch die wahre Bedeutung scheint zu seyn, daß der Geist hier so verstanden werden müsse, daß er die Absicht und Meynung des Gesetzes, als dem Buchstaben desselben entgegengesetzt,

nach der Unterscheidung, die er selber Röm. 2, 29. macht, die Beschneidung des Herzens in dem Geiste, und nicht in dem Buchstaben, bedeute. Eben denselben Unterschied machet er auch Röm. 7, 6. 2 Cor. 3, 6-8. Dieses kommt, meiner Meynung nach, hier am besten mit dem ganzen Verfolge der Rede überein. Die Juden waren stolz darauf, daß sie die Beschneidung, welche Gottes Bund war, und τῆς λατρείας, die Anbetung, oder den Dienst Gottes, wie wir es Röm. 9, 4. übersetzen, hatten. Gleichwie nun der Apostel erklärt hatte, daß die wahre Beschneidung den Christen eigen wäre; also eignet er ihnen auch hier den wahren Dienst zu; das ist, den Dienst, welcher mit der Absicht, obgleich nicht mit dem Buchstaben des Gesetzes, übereinstimmte<sup>190)</sup>. Der folgende Ausdruck, stelle ich mir vor, kommt mit dieser Erklärung auch sehr wohl überein. Peirce.

**Und uns in Christo Jesu rühmen,** oder nach dem Englischen, **erfreuen.** Da wir uns in ihm allein, nicht auch in dem Moses, wie die falschen Lehrer wollten, rühmen, haben wir das Vertrauen, daß wir bey Gott werden angenommen werden, 2 Cor. 5, 9. Gal. 5, 14. in welcher Gemeinschaft Stoff zum Ruhme und zur Freude durch Christum liegt, als der das Wesen oder der Körper von den Schattenwerken des mosaischen Gesetzes ist, v. 6. Polus. **Und uns in Christo Jesu erfreuen:** besser ist die Uebersetzung, **uns in Christo Jesu rühmen;** den der Apostel, wo ich mich nicht irre, als den Geist des Gesetzes, in so fern er dem Buchstaben desselben entgegengesetzt wird, ansieht. Also will er dann eigentlich sagen: „Wir sind die wahre Beschneidung, die Gott durch Jesus Christum dienen, und unser ganzes Vertrauen auf ihn setzen<sup>191)</sup>“; und die Absicht des

(189) Wir würden, nach unserer Art zu reden, sagen: wir haben die wahre Beschneidung, oder: bey uns ist die wahre Beschneidung zu finden. Der Ausdruck des Apostels, der, wie öfters, hier ein Wortspiel angedruckt hat, ist kurz; daher er das Subject, Gegenstand und Erfolg mit einem einzigen Worte ausgedrückt. Wollte man περιτομή für περιτέμνόμενοι nehmen, in leidender Bedeutung, so müßte auch im vorhergehenden Verse κατὰ νόμον für κατὰ ἐπιπέδον gesetzt seyn, und also Zerschnitzene anzeigen, welche den Beschneidungen entgegengesetzt werden. Man sieht aber aus dem Zusammenhange des ganzen Vortrages, daß daselbst κατὰ νόμον für κατὰ ἐπιπέδον gesetzt werde, welches Gladius p. 1988. Grotius und Hammond h. 1. wohl eingesehen, und der Herr Heumann p. 256. unbillig eines Irrthums beschuldigt hat, denn es wird durch das Abstrahum der Gegenstand des Concreti angezeigt, wie Röm. 3, 31. c. 15, 8. vergl. Ephes. 2, 2. das ist, für solche, welche mit der Zerschneidung und Zerreißung der Gemeine ihr Werk haben; folglich heißen hier περιτομή nicht sowohl die Beschneidungen, als vielmehr, welche die rechte Art der Beschneidung treiben, nämlich die Beschneidung im Geiste und nicht im Fleische.

(190) Def. Jer. 4. 4. Col. 2, 11. Fleisch und Geist stehen hier einander entgegen, wie äußerliches Werk und innerliche Kraft, welche aus und in Jesu Christo ist.

(191) Wie dieses zu verstehen sey, hat der Apostel Col. 2, 11. deutlich erklärt, wo er der Beschneidung des Fleisches die Beschneidung Christi, ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleische, in der heil. Taufe in der Kraft der Begräbniß und Auferstehung Jesu Christi, entgegengesetzt. In dieser Beschneidung des Geistes kommt aller Ruhm auf Jesus an, der in der heil. Taufe gemacht wird zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, 1 Cor. 1, 20. Gal. 3, 27.

men, und nicht auf das Fleisch vertrauen: 4. Wiewol ich habe, daß ich auch auf das Fleisch vertrauen möchte: wenn jemand anders auf das Fleisch zu vertrauen meynet, ich noch mehr: 5. Am achten Tage beschnitten, aus dem Geschlechte Israels, von dem Stam-

v. 4. 2 Cor. 11, 21.

v. 5. 2 Cor. 11, 22.

Stam-

„des Gesetzes war, die Menschen darzu zu bringen.“ Man sehe Röm. 10, 4. Gal. 3, 24. Peirce.

Und nicht auf das Fleisch vertrauen. Es ist aus der Schreibung des Paulus in verschiedenen andern Stellen seiner Briefe, und aus den Dingen, die er hernach in diesem Capitel herzählet, als Dinge, die zu dem Fleische gehörten, klar, daß er durch das Fleisch das Gesetz der feyerlichen Gebräuche versteht, dessen Einsetzungen fleischlich waren, indem es solche Unterscheidungen machte, die am meisten auf das Fleisch ihr Absehen hatten, und auf dasselbe den meisten Eindruck machten. Die Juden verließen sich auf ihre fleischliche, das ist, natürliche Abkunft von Abraham und von den Vätern; auf fleischliche Einsetzungen, dergleichen die Beschneidung und die mannichfaltigen in dem Gesetze vorgeschriebenen Opfer und Reinigungen waren: aber die Christen setzten mit Paulo, kein Vertrauen auf diese Dinge, sondern allein auf Christum Jesum<sup>192</sup>. Peirce, Whirby.

B. 4. Wiewol ich habe, daß ich auch auf das Fleisch vertrauen möchte. Dieses sagt er, damit ihm nicht eingewandt werden möchte, daß der Grund, warum er kein Vertrauen auf das Fleisch hätte, und darauf nicht rühmete, darin läge, weil er nicht könnte: er hätte nichts, worauf er sich rühmen möchte, und darum machte er es so, wie die gemeine Gewohnheit ist, daß man verachtet, was man nicht hat, oder dessen man unkundig ist. Aber es war mit dem Apostel so nicht: er hatte so viel Ursache und Grund zu einem solchen Vertrauen, als irgend jemand, und mehr; nämlich eben so gute Vorwendungen, als andere. Gill, Burkitt.

Wenn jemand anders auf das Fleisch zu vertrauen meynet, ich noch mehr. Man kann nicht annehmen, daß schlechterdings niemand gewesen seyn sollte, der eben dieselben Gründe des Vertrauens, die Paulus hier meldet, angeben konnte. Ich bin daher der Meinung, man müsse es sich so vorstellen, daß dieser Ausdruck auf diejenigen gehe, worauf er das

Auge gerichtet hatte. Ist nur einer zu Philippo gewesen, der sie zu verführen suchete; so würde man nicht zweifeln können, daß er von demselben rede: sind aber ihrer mehrere gewesen; so kann man gedenken, daß er hier auf den Vornehmsten unter ihnen sehe; denn er scheint hier nur von einer einzigen Person zu sprechen<sup>193</sup>. Seine Meinung ist daher: „wenn die Person, die euch zum Judenthume zu ziehen suchet, sich Grund zu haben einbildet, auf das Fleisch zu vertrauen, so kann ich mich ihm entgegenstellen, und ihn in allen seinen Vorwendungen überstreffen.“ Auf eine so verdeckte Weise ist er gewohnt von dieser Art von Menschen zu reden. Man sehe 1 Cor. 3, 10. 2 Cor. 10, 7. 11. c. 11, 4. 12. 16. 18. 20. 21. Peirce.

B. 5. Am achten Tage beschnitten. Er fängt mit diesem Vorrechte an, und giebt zu erkennen, daß er nicht von außen hineingekommen, sondern in den Grängen der Kirche geboren, und Gott, unter dem Siegel des Bundes, an dem von Gott dazu bestimmten Tage, 1 Mos. 17, 12, geweiht wäre. Polus. Dieses und die folgenden besondern Stücke muß man sich als klare Beweise, daß Paulus mehr Grund hatte, auf das Fleisch zu vertrauen, als die Person, worauf er sein Absehen hat, vorstellen: daher ist es dann sehr wahrscheinlich, daß derselbe nur ein Juden-genosse, und kein Jude von Geburt, gewesen seyn wird<sup>194</sup>. Peirce. Am achten Tage: die Juden selbst sagen, daß die Beschneidung vor dieser Zeit keine Beschneidung war, und daß auch diejenige, welche nach demselben Tage geschah, weniger geachtet wurde c). Origenes f) saget uns, „die Juden hätten dafür gehalten, daß die Beschneidung, welche am achten Tage geschah, vornehmlich der Absicht gemäß wäre, und die Vollziehung derselben an einem andern Tage bloß in dem Falle einer Krankheit zugelassen würde.“ Die folgende Uebersetzung des R. Nathan g) kann hier zur Erläuterung dienen. „Ich gieng einmal, (saget er) nach den „Städ-

(192) Fleisch ist hier wol nichts anders, als das äußerliche Werk am Fleische in der Beschneidung, ohne die geistliche Kraft und Wirkung, welche auf Christum sahe, in der innerlichen Bedeutung und geistlichen Verstand des Gesetzes der Beschneidung, Col. 2, 12. So setzet der Apostel oft Geist und Fleisch einander entgegen, 2 Cor. 3, 6. Gal. 6, 12. 13. Ueberhaupt aber heißt er Fleisch alle äußerliche Vorzüge des natürlichen Menschen, dergleichen war die natürliche Abstammung von Abraham, u. d. g. 2 Cor. 5, 16. 17.

(193) Hievon findet man im Texte nichts, wenn man ihn ohne Vorurtheil ansieht. Es ist ganz leicht anzunehmen, daß unter diesen aus den Juden kommenden falschen Lehrern keiner gewesen sey, der so vieler äußerlichen und fleischlichen Vorzüge sich rühmen konnte, als Paulus.

(194) Das folgt noch nicht aus Pauli Schlusse: er will nicht eitel Vorzüge, die er vor den falschen Lehrern hätte, anzeigen, sondern nur der Stücke erwähnen, worinnen er gleiches Recht mit ihnen genosse, und sodann seine Vorrechte anführen. Eben so schließt er auch 2 Cor. 11, 21. u. f.



Stamme Benjamin, ein Hebräer aus den Hebräern, nach dem Befehle ein Pharisäer: 6. Nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeine: nach der Gerechtigkeit, die in dem Gesetz v. 5. 1 Mos. 49, 27. Apg. 23, 6. v. 6. Apg. 8, 3. c. 9, 1. c. 22, 3. 4. Gal. 1, 13. 1 Tim. 1, 13. Gesetz

„Städten an der See, und da kam eine Frau zu mir, die ihren ersten Sohn beschneiden hatte, und er war gestorben; den zweyten, und er war auch gestorben: den dritten brachte sie zu mir. Ich sah ihn, daß er roth war, und sprach zu ihr, meine Tochter, warte einige Zeit mit ihm, bis sein Blut sich gesehet habe: sie wartete eine Weile mit ihm, und beschneid ihn, und er blieb lebend; und sie nannte ihn Nathan den Babylonier, nach meinem Namen. Zu einer andern Zeit gieng ich nach der Provinz von Cappadocien, und eine Frau kam zu mir, die ihren ersten Sohn beschneiden hatte, und er war gestorben, den zweyten, und er war gestorben, den dritten (der jerusalemische Talmud h) sehet hinzu, und er war gestorben, den vierten) brachte sie zu mir. Ich sah, daß er grün war; ich beschauete ihn, und das Blut des Hundes war nicht in ihm: ich sprach zu ihr, meine Tochter, verschiebe es etwas mit ihm (der jerusalemische Talmud sagt, laß ihn bis auf eine andere Zeit bleiben) bis daß sein Blut in ihm falle. Sie wartete mit ihm und beschneid ihn, und er blieb im Leben, und sie nannte ihn nach meinem Namen Nathan den Babylonier.“ Um der vorher erwähnten Meynung willen, daß die Beschneidung am achten Tage die rechte wäre, hielten sie es für notwendig, ein Kind eher am Sabbath zu beschneiden, obgleich alle Werke an demselben Tage verboten waren, als die Beschneidung einen Tag über die Zeit auszusetzen, Joh. 7, 22. und machten es zu einer Regel i), „daß das Uebrige von dem Sabbath Plaz für die Beschneidung lassen würde.“ Gleichwie nun diese Meynung mit dem Texte, 1 Mos. 17, 22. übereinkömmt: also scheint sie lange vor der Zeit des Seligmachers gemein gewesen zu seyn; denn die 70 Dolmetscher und die samaritanische Uebersetzung lesen 1 Mos. 17, 14. also: was männlich und am achten Tage nicht beschneiden ist, soll ausgerottet werden, er hat meinen Bund gebrochen. Witib, Gilt.

e) Vid. Buxtorf. Synag. Ind. c. 4. p. 109. f) Contra Cels. lib. 5. p. 263. g) T. Bab. Cholin. fol. 47, 2. h) T. Hieros. Iebamat, fol. 74. i) Buxt. c. 16. p. 366.

Aus dem Geschlechte Israels. Um sich von einem Zmaeliten oder Eodmiten, die beschneitten waren, und von einem Sohne eines Judengessen, der

am achten Tage beschneitten seyn konnte, zu unterscheiden: er aber wäre ein Israelite von Natur, dem die Röm. 9, 4. 5. gemeldeten Vorrechte zuzamen, und hatte daher, was irgend ein Israelite haben könnte, auf das Fleisch zu vertrauen. Gilt.

Vom dem Stamme Benjamin. Eines ächten und gesetzmäßigen Sohnes vom Jacob, von seiner gesetzmäßigen und geliebten Frauen, der Rachel. In diesem Stamme war die Stadt Jerusalem und der Tempel des Herrn gelegen: dieser Stamm hatte nebst Juda den wahren Dienst Gottes behalten, da die andern Stämme abgefallen waren, und den Kälbern zu Dan und zu Bethel dienten. Gilt.

Ein Hebräer aus den Hebräern. Man vergleiche mit allen diesen Ausdrücken, Röm. 11, 1. 2 Cor. 11, 22. Wenn er sagt, ein Hebräer aus den Hebräern, scheint er damit zu meinen, daß er kein griechischer Jude wäre, wie der Wahrscheinlichkeit nach, betzjenige gewesen seyn wird, der die Philipper abzuziehen suchete; man sehe Apg. 6, 1. wo die Griechischen von den Hebräern unterschieden werden. Peirce. Beyde seine Aeltern waren dann Hebräer gewesen: er war ein Hebräer von väterlicher und mütterlicher Seite. Die Araber haben eine gleiche Art zu reden, und bey ihnen wird ein ächter Araber ein Araber aus den Arabern genannt k), wie hier. Es waren einige, deren Mütter Hebräerinnen und die Väter Heiden waren: ein solcher war Timotheus, Apg. 16, 1. und andere, deren Väter Hebräer und die Mütter Heidinnen waren. Jedoch dergleichen Personen wurden nicht für so heilig angesehen, als diejenigen, deren Väter und Mütter beyde Hebräer waren: diese letzten erhoben sich über die andern <sup>199</sup>. Gilt.

k) Pocock Specim. Arab. Hist. p. 39.

Nach dem Befehle <sup>199</sup> ein Pharisäer. Diese waren die strengste Secte unter den Juden, und wurden bey dem Volke am meisten geachtet. Der Apostel nun war nicht allein ein Pharisäer, sondern auch eines Pharisäers Sohn, Apg. 23, 6. Gilt.

B. 6. Nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeine. Das ist, was den Eifer für den jüdischen Gottesdienst betrifft, so habe ich denselben vor andern in meiner Buth und Verfolgung wider die Gemeine Christi gezeigt: ich habe mich so verhalten, wie meine Beurtheilungskraft und mein Gewissen mich regierte.

(195) Wie viel sich die Juden, welche sich ursprüngliche Hebräer zu seyn rühmen konnten, Gutes darauf gethan, und andere dagegen verachtet, kann aus Lightfoots Anmerkungen über Apg. 7, 1. T. II. Opp. p. 706. seq. erlernt werden.

(196) Νόμος heißt hier eine Secte, Einsetzung, Orden, Lebensart, welche ihre vorgeschriebene Regel hat. In dem Befehle selbst steht nichts von der Secte der Pharisäer. Es heißt aber auch νόμος, die Lehre, und es konnte hier auch füglich heißen: den Lehrsätzen nach ein Pharisäer.

rete. **Burkitt.** Paulus war weit davon entfernt, dieses als eine Tugend, oder einen wahren Grund des Vertrauens auf Gott anzusehen: er verdammet es anderswo, als eine erschreckliche Sünde, 1 Cor. 15, 9. 1 Tim. 1, 13. Alles demnach, was er wird sagen wollen, ist, daß, wenn ein Eifer für das Gesetz, wie die Juden meineten, ein Grund des Vertrauens wäre, er sich mit Recht darauf berufen konnte: weil sein Eifer so groß gewesen wäre, daß er ihn angetrieben hatte, die Christen zu verfolgen, weil er meinete, daß sie das Gesetz entehrten. **Pearce.**

**Nach der Gerechtigkeit, die in dem Gesetze ist, untadelhaft** Das ist, was meinen persönlichen Gehorsam gegen das Gesetz betrifft, so war ich untadelhaft, ohne Flecken, wie das Wort in der Grundsprache bedeutet, das ist, nach meiner eigenen Rechnung: und nach der Achtung von andern Menschen war mein Wandel nicht mit irgend einer groben Sünde befleckt, sondern ich war eingezogen und aufmerksam auf mein Verhalten, so daß meine Lebensart mit meinem Bekenntnisse übereinstimmte. **Burkitt.** Das ist, ich habe niemals irgend eine solche Missethat begangen, welche mich der Strafe, die von dem Gesetze darauf gebrohet war und von den Richtern ausgesprochen werden mußte, unterwürdig machte <sup>197</sup>. **Wels.** Von der Gerechtigkeit, wovon hier gesagt wird, daß sie *ἐν νόμῳ* in dem Gesetze ware, heißt es v. 9. daß sie *ἐκ νόμου*, aus dem Gesetze, sey. Beyde diese Ausdrücke geben die Uebereinstimmung seines Verhaltens mit dem feyerlichen Theile des mosaischen Gesetzes zu erkennen. Daß er aber bloß diese Gerechtigkeit und nicht eine Gleichförmigkeit mit dem sittlichen Theile des Gesetzes meynet, das kann aus den folgenden Anmerkungen geschlossen werden. Er redet 1) hier nach den Begriffen der Juden von der Gerechtigkeit, die in dem Gesetze ist: wie es die Sache, wovon er handelt, mit

sich brachte und der ganze Erfolg seiner Rede deutlich anweist. Nun war es die feyerliche Gerechtigkeit des Gesetzes, worauf die Juden sich insgemein viel einbildeten, und darauf gründeten sie vernehmlich ihr Vertrauen, da sie zugleich in der That auf die sittliche Gerechtigkeit, welche das Gesetz foderte, allzu wenig Acht gaben. Er redet 2) von einer solchen Gerechtigkeit, die als ein Grund des Vertrauens auf das Fleisch angesehen ward: und dieses ist seine gerechliche Beschreibung von dem besondern Theile des mosaischen Gesetzes, welcher fleischlich war, das Fleisch anging und beweg; da hingegen die sittliche Gerechtigkeit, die in dem Gesetze gefodert wurde, nicht fleischlich war, und auch nirgends, so viel mir bekannt ist, davon, als solcher, gesprochen wird. Er sehet 3) seine Gerechtigkeit in oder aus dem Gesetze derjenigen entgegen, die durch den Glauben Jesu Christi, oder aus Gott, durch den Glauben ist, v. 9. Wenn aber jemand das, was er hier sagt, mit Röm. 3, 19. vergleicht: so wird er, meiner Meynung nach, nothwendig verstehen müssen, von was für einem Theile des Gesetzes er in beyden Stellen rede. Dieses allein diente 4) zu seiner Absicht. Es war nur Streit wegen des feyerlichen Gesetzes, ob die Heiden sich demselben unterwerfen mußten: denn Paulus hat niemals gelehret, daß sie von dem sittlichen Theile des Gesetzes entbunden wären <sup>198</sup>. Ob er auch gleich 5) anderswo bewiesen hatte; daß andere sittliche Gerechtigkeit nicht hinderlich ist, uns zu rechtfertigen, da sie nicht vollkommen ist, sondern alle, Juden und Heiden, Sünder sind, wozu die drey ersten Capitel des Briefes an die Römer angewandt werden: so kann er doch nicht sagen, daß er diejenige Stufe von sittlicher Gerechtigkeit, wornach er getrachtet hatte, für Schaden oder Nachtheil für sich rechne <sup>199</sup>. Dieses scheint mit den guten Gedanken, die er sonst in der Absicht von sich selbst

(197) Man muß die paulinische Gerechtigkeit nach dem Gesetze aus dem siebenten Capitel der Epistel an die Römer beurtheilen. Sie war nicht nur an äußerlicher Ehrbarkeit untadelich, sondern er hatte auch Lust an dem Gesetze Gottes nach dem inwendigen Menschen, woran es den meisten jüdischen Lehrern fehlte. Man erwäge die 1249. Anmerk. zu diesem Capitel, in dem III. Theile dieses 17. T. p. 709.

(198) Aber das hatte er gelehret, daß die Gerechtigkeit, sowohl des feyerlichen als des Sittengesetzes nicht die Gerechtigkeit sey, die vor Gott gilt, und daß weder Kirchen- noch Sittengesetz diejenigen verbinde, welche in Christo Jesu sind, diese vor Gott geltende Gerechtigkeit in beyden Arten des Gesetzes zu suchen, obgleich der Wandel nach den Geboten Gottes in dieser Ordnung unentbehrlich ist. Man sehe nur die Episteln an die Römer und Galater an. Und das war auch der Streit zwischen Paulo und den jüdischen Lehrern: ob die durch den gesellichen Gehorsam zu leistende Gerechtigkeit neben der Gerechtigkeit des Glaubens in der Ordnung selig zu werden, stehen könne?

(199) Man erwäge nur den Schluß des siebenten Capitels an die Römer, so wird man alsbald finden, sonderlich wenn man die daselbst gegebene Erläuterung erwägen mag, daß Paulus aller gesellichen Gerechtigkeit, das Gesetz der Freyheit oder der Gerechtigkeit Jesu Christi, welche nicht aus den Werken, sondern aus dem Glauben war, entgegensetze, und die Ursache entdecke, warum er auch alle sittliche vor Menschen untadelhafte Gerechtigkeit aus dem Gesetze vor Schaden gehalten habe, nämlich wegen des Gesetzes in seinen Gliedern, das da widerstritte dem Gesetze Gottes, und nach ihm gefangen unter der Sünden Gesetze,

sehe ist, untadelhaft.

7. Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen  
v. 7. Matth. 13, 44. Scha

selbst äußert, nicht bestehen zu können: als, wenn er sagt, ich habe mit allem guten Gewissen vor Gott bis auf diesen Tag gewandelt, Apg. 23, 1; ich diene Gott von meinen Vorfahren an in einem reinen Gewissen <sup>200)</sup>, 2 Tim. 1, 3; und seine Aufrichtigkeit gereichte ihm nicht zum Nachtheile, denn ihm war Barmherzigkeit geschehen, weil er das Verfolgen unwissend, im Unglauben gethan hatte, 1 Tim. 1, 13. <sup>201)</sup> Vielleicht werden einige erwarten, daß ich noch einen andern Grund beysügen sollte: daß er nämlich, was die sittliche Gerechtigkeit des Gesetzes betraf, nicht sagen konnte, er wäre untadelhaft, wenn es auch um keiner andern Ursache willen seyn möchte, als die er selber meldet, daß er die Gemeine verfolgt hätte. Aber weil dieser Ausdruck sein Abscheu auf die Juden haben kann, und nichts mehr bedeuten mag, als daß er nach ihrer Rechnung untadelich war, und sie nichts fanden, das sie ihm als einen Schandfleck zurechnen oder dessen sie ihn beschuldigen konnten: so habe ich lieber darauf nicht bestehen wollen. Betrachtet man überhaupt alles: so will er dieses hier sagen, daß er ein genauer Beobachter derjenigen fleischlichen Einsetzungen, worauf die Juden vertraueten, gewesen war, und keiner Veräußerung von dieser Art beschuldigt werden konnte. Peirce.

W. 7. Aber was mir Gewinn war. Als, die Beschneidung und Beobachtung des feyerlichen Ge-

setzes, welche er für nothwendig zur Seligkeit gehalten hatte; seine natürliche Abstammung von Abraham, welche ihm seiner gehabten Meynung nach ein Vorrecht zu der Gunst Gottes und zu dem ewigen Leben gab; der Umstand, daß er von der strengen Secte der Pharisäer gewesen war, in Ansehung dessen er nicht gezwweifelt hatte, daß es ihn zu der ewigen Glückseligkeit bringen würde; sein Eifer in Verfolgung der Gemeine Christi, worin er Gott einen angenehmen Dienst zu thun und den Himmel damit zu gewinnen gemeynet hatte; und seine Gerechtigkeit in dem Gesetze, wovon er sich eingeildet hatte, daß sie vollkommen wäre, und ihn vor Gott rechtfertigen würde. Denn die Meynung des Apostels ist nicht bloß, daß diese Dinge von ihm, in seinem unkehrten Zustande, an sich selbst für gut und in gewisser Absicht für nützlich gehalten waren: sondern daß er sie in Absicht auf die Glückseligkeit in einer andern Welt <sup>202)</sup> für vortheilhaft und für verdienstlich gehalten hatte. Jedoch nun, da er bekehret war, betrachtete er alle diese Dinge in einem ganz andern Lichte, und hatte einen ganz verschiedenen Begriff davon. Gill.

Das habe ich um Christi willen Schaden geachtet. Auf diejenigen Dinge, die ich, da ich noch ein Jude war, theuer und werth achtete, und als besondere Vorrechte ansah, machte ich nun keine Rechnung; sondern verachte dieselben als nichtswürdig, ja in gewisser Absicht meiner bessern Berufung nachtheilig.

so daß er that, was er nicht wollte. Da nun dieses alles seine sittliche Gerechtigkeit aus dem Gesetze zu schanden machte, weil ihr die innerliche untadelhafte Vollkommenheit, welche die Strenge des Gesetzes erforderte, und ihn vollkommen und ohne Fleck oder Tadel haben wollte, mangelte, so mußte er ja diese gesetzliche und sittliche Gerechtigkeit, in Beziehung auf das Werk der Rechtfertigung, für Schaden achten, weil sie ihn nimmermehr zu der reinen Gerechtigkeit des Glaubens, die vor Gott gilt, hätte kommen lassen, ob er gleich, so fern die Kraft des Glaubens an Jesum sein Herz reinigte, und einen evangelischen Gehorsam gegen die Gebote Gottes wirkte, dieselbe nicht verworfen, sondern in der Heiligung betrieben, ausgeübet und andern eingeschärft hat, Röm. 8, 1, 2. Man entkräftet das ganze Lehrgebäude von der seligmachenden Gerechtigkeit des Glaubens in der Rechtfertigung, wenn man behauptet, Paulus habe nur wider den aus dem feyerlichen Kirchengesetze und dessen Einsetzung behaupteten Gehorsam und daraus hergeleiteten Gerechtigkeit geredet. Das dritte Capitel an die Galater widerspricht diesem fremden unpaulinischen Lehrsatze gänzlich. Damit wird nicht geläugnet, daß Paulus hiemit sonderlich auf diejenigen gesetzlichen Vorzuglichkeiten gegielet habe, womit sich die falschen Lehrer groß machten, und deswegen die Beobachtung des kirchlichen Gesetzes betrieben. Man erwäge, was Seb. Schmid Coll. bibl. post. p. 216. seqq. von dieser Stelle angemerket hat.

(200) Diese gute Gedanken von seinem Gnadenstande der Heiligung können gar wohl mit seinem Satze von der Schädlichkeit der gesuchten Gerechtigkeit aus dem Sittengesetze bestehen; denn Paulus sah sich darum nicht an, als einen vor dem Richterstuhl Gottes die Gerechtigkeit suchenden armen Sünder, sondern als ein begnadigtes und geheiligtes Kind Gottes, das mit gutem Gewissen nach der Vorschrift des göttlichen Gesetzes, zur Ehre Gottes und Dienste des Nächsten rechtschaffene gute Werke auswirkte.

(201) Gereicht das aber vor dem Gerichte Gottes einem Menschen nicht zum Nachtheil, was aus dem Unglauben kömmt? Denn diesen verdammt Marc. 16, 16.

(202) Und in Absicht auf die zur Erlangung solcher Seligkeit nothwendige Gerechtigkeit vor Gott.

Schaden geachtet. 8. Ja gewiß, ich achte auch alle Dinge als Schaden, um der Vortrefflichkeit willen der Erkenntniß Christi Jesu meines Herrn: um dessentwillen ich alle

v. 8. Jes. 13, 11. Jer. 9, 23. Job. 17, 3. Col. 2, 2.

Die

theilhaftig. **Gesells. der Gottesgel.** Seit meiner Bekehrung zum Christenthume und um ein guter Christ zu seyn, habe ich alle die gemeldeten Dinge, als solche, die von keiner wahren Erbschlichkeit sind, bey Gott angenommen zu werden <sup>201</sup>), geachtet. **Wels.** Um Christi willen: eben dasselbe druckert er in dem folgenden Verse also aus: um der Vortrefflichkeit willen der Erkenntniß Jesu Christi meines Herrn. Die Meinung kann seyn, daß die Ueberzeugung, welche er von der Vortrefflichkeit der Erkenntniß Christi hatte <sup>202</sup>), ihn jene Dinge in Vergleichung mit dieser, mit Verachtung anzusehen bewege, wenn sie auch dagegen in die Wahrschale geleget würden: oder auch, daß die erustliche Begierde, welche er hätte, Christum als den einzigen Seligmacher zu erkennen, ihn jene Dinge, als unnütz oder hinderlich für ihn, zu verachten antriebe, weil sie seine Hoffnung auf Christum abwendig zu machen und so schwachen dieneren. **Peirce.**

**W. 8.** Ja gewiß ich achte auch alle Dinge als Schaden. Gleichwie er, bey seinem Eintritte in das Christenthum, die Dinge angesehen hatte, so war er noch ohne Veränderung eben derselben Gedanken. Er verachtete nicht allein seine jüdischen Vorrechte und Werke: sondern er achtete auch seine christlichen Handlungen, nach seiner Bekehrung, von keinem Werthe, ihn bey Gott angenehm zu machen, oder sich darauf zur Rechtfertigung bey Gott zu verlassen; womit er zeigte, daß er seine Annehmung zum ewigen Leben nicht seinen eigenen Werken zuschrieb, nachdem er erneuert war, und nun so viele Jahre in seinem apostelischen Amte Gott gedienet, so viele vortreffliche Dinge ausgeführt, so viele Gemeinen gesüßet, so viele Seelen für Christum gewonnen und so viele Gefahr um des Namen Christi willen ausgestanden hatte. Er gebrauchet mit Vorbe-

dacht das Wortlein alle, um nicht allein die Dinge, welche er vorher genannt hatte, sondern auch alle Werke, wie sie auch beschaffen seyn möchten, oder alles, was außer Christo erachtet werden konnte, anzudeuten. Was auch alle dergleichen Dinge an sich selbst seyn möchten: so waren sie wie Schaden und von keinem Werthe für ihn, sich darauf zu verlassen, daß er bey Gott würde angenommen werden. **Polus, Peirce.**

**Um der Vortrefflichkeit willen** : : : Christi Jesu meines Herrn. Wenn sie mit dem vortrefflichsten Werthe der zuverlässlichen und (wie aus dem, was folgt, klar ist) mit Erfahrung und Empfindung verknüpften Erkenntniß Jesu Christi, in seiner Person, seinen Aemtern und Heilsgütern, verglichen werden. **Polus.** Es ist ein heftiger Streit über diese deutlichen Worte gewesen. Einige haben behauptet, der Apostel habe hier sein Absehen auf die Erkenntniß von der Person unsers Herrn, von seinen Aemtern und von den Heilsgütern, welche er für uns in seiner Person durch sein Aemter erworben hat: andere, es sey die Erkenntniß des Evangelii Christi und der Vortrefflichkeit desselben, worauf er sehe. Allein ich bin der Meinung, daß zwischen diesen beyden Erklärungen kein wesentlicher Unterschied ist. Denn wir wissen nichts von der Person und den Aemtern Christi, noch von den Heilsgütern, welche er für uns erworben hat, anders, als durch die Offenbarung des Evangelii: also muß die Vortrefflichkeit seiner Person und Aemter, und die Vortrefflichkeit des Evangelii, welches uns jene offenbaret, der Wirkung nach einerley seyn; und die Erkenntniß des Evangelii wurde nicht so vortrefflich seyn, wenn es nicht in Betrachtung der Offenbarung der Würde von seiner Person und von seinen Aemtern und von den Heilsgütern, deren wir durch ihn theilhaftig werden, wäre <sup>203</sup>). **Whitby.**

**Um**

(203) Die nicht nur vor Gott zur Begnadigung und zum Recht an das ewige Leben nichts helfen, sondern auch durch die Einbildung auf diese eigene Vorzüge den Weg verlegen, daß man nicht zur Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, kommen kann.

(204) Welche Erkenntniß er bey seiner Rechtfertigung und Einverleibung in Christum in der That erfahren und versiegelt bekommen hatte: das war nicht nur an sich etwas ausnehmendes, τὸ σὺπερῆσον, sondern auch eben dieser große Vorzug (den er durch die dritte Geschlechtsart anstatt eines selbständigen Nennwortes ausdrückt) oder das Vorzügliche war von einem so überwiegenden Gewichte, daß ihm alles dagegen so leicht, gering und unwerth als Kehrtritt vorkam, und ihn Schaden zu seyn dünkte, wenn er nur daran denken wollte, sich darauf vor Gott zu verlassen. So hat es auch im folgenden Polus von einer überaus reichen Erfahrung, was Christus sey, erklärt.

(205) Nur muß man nicht vergessen, was schon erinnert worden ist, daß die selige Erfahrung, was der im Evangelio geoffenbarte Jesus nach seiner Person und Amt sey, der erst recht anbrechende Tag und aufsteigende Morgenstern der Erkenntniß Jesu sey, 2 Petr. 1, 19. Da der Glaube diese γνώσιν ausmachet, so ist aus dessen Natur auch die Beschaffenheit dieser Erkenntniß gründlich zu beurtheilen, und man erkennet daraus, daß das Uebersehewigliche eigentlich in der unendlichen Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung

die Dinge für Schaden gerechnet habe, und achte dieselben wie Koth, auf daß ich Christum gewinnen möge, 9. Und in ihm gefunden werde, als der ich nicht meine Gerechtigkeit

Um dessentwillen ich alle die Dinge für Schaden gerechnet habe, oder nach dem Engl. um dessentwillen ich den Verlust aller derer Dinge gelitten habe. Er füget hinzu, daß er nicht allein dieselben Dinge so, wie v. 7. gerechnet hätte, und bereit gewesen wäre, sie fahren zu lassen, sondern auch in der That den Verlust derselben gelitten hätte, Apg. 20, 23. 1 Cor. 4, 13. 2 Cor. 11, 23. Er hätte in dieser Absicht alles fahren lassen: welches er nicht thun konnte, ehe Gott aus seiner überfüßigen und über alles steigenden Gnade diese Entschließung in ihm durch seinen heiligen Geist gewirkt hatte. **Polus.** Das Wort *ἠυξάμην* hat zweyerley Bedeutung: die eine ist, verlieren oder Schaden leiden; die andere, wovon absehen oder etwas wegwerfen, einem größern Unheile vorbeugen; als, wenn Güter über Bord geworfen werden, das Schiff zu retten, welches die Lateiner durch *iacuram facere* ausdrücken. So stand nun Paulus bereitwillig von seinen Vortheilen und seiner Erwartung aus dem Gesetze ab, oder verwarf dieselben, damit er Christum gewinnen möchte. Vielleicht kam die Stelle Matth. 16, 26. wo eben dieselbe Wortfügung vorkommt, so erklärt werden. Unsere Uebersetzung nimmt das Wort in jenem Verstande, der sich hier gar nicht schießt, und läßt dadurch den Paulus ganz unschuldig, wo nicht ganz verkehrt, reden. **Peirce.**

Und achte dieselben wie Koth. Herr Gataker hat über die Bedeutung des Wortes, das hier gebraucht wird, sehr ausführlich und gelehrt geschrieben, und gezeigt 1), daß es für Koth, Feser, Spreue, Kornbärte, Kleyen, Zweiglein oder Blätter, die von den Bäumen abfallen, Brocken, welche von der Tafel fallen, oder kleine Bissen Brodes, womit sie ihre Hände, nachdem sie gegessen hatten, zu säubern, und sie dann den Händen vorzuwerfen pflegten, genommen wird. Es kam gleich viel seyn, was für eine Bedeutung man wähle: weil sie alle bloß Dinge von keinem Werthe anzeigen; weswegen der Apostel um der Ursache willen, welche gemeldet wird, bereitwillig war, davon abzusehen. Unsere Uebersetzung kömmt mit der gemeinen lateini-

schen und syrischen Uebersetzung überein. Auch war eben dieselbe Art zu reden bey den Römern im Gebrauche. So saget Plautus m) von einem Verschwendler, der alles, was er hatte, an seine Geliebte verwandte: *qui bona sua pro stercore habet, foras iubet ferri*, das ist, „der seine Güter wie Koth achtet, und sie aus dem Hause zu tragen beschleht.“ Eben so redet Apulejus n) vom Crates, da er ein cynischer Philosoph geworden war: *rem familiarem abiicit velut onus stercoreis, magis labori quam vni*, das ist, „er wirft seine Güter weg, als einen Haufen von Mist, der ihm mehr zur Last, als nützlich ist 205)“, **Peirce.**

1) *Advers' Miscell. posthumi c. 33.* m) *Trucul. Act. 2. scen. 7. v. 5.* n) *Florid. c. 14.*

Auf daß ich Christum gewinnen möge. Damit er Christum gewinnen und versichert seyn möchte, daß er an ihm Theil hätte, den er oben in dem Stande seiner Erniedrigung und Erhöhung beschrieben hat; Matth. 11, 28. Luc. 14, 26. 32. 2 Cor. 4, 6. 1 Joh. 5, 12. **Polus.** Er scheint hier Christum als das allerwertheste und vortheilhafteste von allen Dingen, und etwas, das er vor allen für sich zu behalten suchete, anzusehen. Seine Meynung ist: damit ich die wahre Erkenntniß Christi und den Glauben an ihn bekommen möge, so daß ich ihn als meinen Seligmacher habe, und ein Eigenthumsrecht auf alle Vortheile, welche denen zustehen, die in ihm gefunden werden, erlange. **Peirce.**

V. 9. Und in ihm gefunden werde. Damit ich, nachdem ich mich selbst verloren habe, in ihm als eine Rebe, in den wahren Weinstock eingepfropft, Joh. 15, 1. oder als ein Glied, seinem geistlichen Leibe einverleibet, gefunden werden möge. **Gef. der Gottesgel.** Calvin unterscheidet sich hier von andern Auslegern und lieft die Worte in thätiger Beziehung (actiue), und mich in ihm finde: er urtheilet, der Verstand sey, daß der Apostel alle Dinge um Christi willen aufgeben hätte, damit er alles in ihm wiederfinden möchte. Jedoch ob es gleich wahr ist, daß er, für den Verlust fleischlicher Vorrechte, geistliche Segensgüter in Christo fand: so ist es doch

am lösung, wozu man im Evangelio Jesum dargestellt antrifft, zu suchen sey. Der sel. Gleich h. l. p. 519. hat sich wohl darüber ausgedrückt. Man vergl. Calov und Schmid II. ce.

(206) Da Scybala auch ein Arzneywort ist, wodurch der Abgang der verdauten Speise, oder die Excrementen angezeigt werden, so ist allerdings zu vermuthen, er habe sich der ekelhaftesten Ausdrücke deswegen bedient, um seinen Absehn von aller eigenen Gerechtigkeit und Einbildung dadurch zu verstehen zu geben. Herr D. Heumann h. l. p. 267. hat es auch wohl durch **Unsiath** oder **Koth** übersezt. Es zeigt etwas an, das nicht nur ekelhaft und unrein ist, sondern das man auch von sich zu schaffen und wegzuthun sich bemühet, wie die Natur das Unnütze von der Daunung überlebene als untauglich und schädlich auswirft. Eine treffliche Lektion für pharisäische Werksgerechte.

tigkeit habe, die aus dem Gesetze ist, sondern die durch den Glauben Christi ist, nämlich die

am besten, die Worte in leidender Beziehung (passive) zu lesen, in ihm gefunden werde, das ist, in ihm seyn möge; wie die äthiopische Uebersetzung die Worte ausdrücker, und man sie so, Gal. 2, 17. Cap. 2, 8. gebraucht findet. Gill, Polus.

Als der ich nicht meine Gerechtigkeit habe, die ic. Das ist, als der sich nicht auf das, was er sein eigen nennen konnte, noch auf geistliche Vorrechte, oder natürliche Vollkommenheiten, oder gottesdienliche Uebungen oder auf seine vollkommene Gerechtigkeit und seinen besten Gehorsam, zur Rechtfertigung vor Gott verließ; da er wußte, daß solches unantwortlich und unsicher wäre: unverantwortlich, weil nicht die guten Werke, sondern unser Glaube, von Gott geordnet ist, unsre Personen zu rechtfertigen; unsicher aber ist es, uns auf unsere eigene Gerechtigkeit zu verlassen, wegen der mannichfaltigen sündigen Unvollkommenheiten, die derselben noch anhaften. Man mag die Vortrefflichkeit der guten Werke rühmen: wenn man sie nur nicht auf Christi Stuhl setzt. Diejenigen, die in Christo gefunden werden wollen, verlassen sich, wenn sie die guten Werke mit Ernst beobachten (wie ihre Pflicht ist, täglich zu thun) nicht auf dieselben, als ob sie dadurch gerechtfertigt werden wollten. Der vollkommene Gehorsam Christi allein giebt uns ein Recht auf den Himmel. Burkitt. Die aus dem Gesetze ist: das ist, der ich nicht allein durch den Gehorsam in Ansehung äußerlicher Feyerlichkeiten und Einsetzungen des Gesetzes gerecht bin. Ob ich gleich in der Wahrnehmung derselben so genau und sorgfältig gewesen bin, daß ich in dieser Betrachtung untadelhaft war; und das durch meine eigene natürliche Kraft, weswegen ich dieselbe meine eigene Gerechtigkeit nenne: so kann dennoch eine solche meine eigene Gerechtigkeit keinesweges machen, daß ich bey Gott zur Seligkeit angenommen werde <sup>207</sup>. Wels. Diese Worte zu verstehen muß man bedenken, wie und auf was für eine Weise Paulus von Christo zu sprechen und zu gedenken gewohnt ist. Zwo Stellen kommen hierzu sehr zu staten. Die erste ist, Gal. 3, 27. so viele, als ihr in Chri-

sto getauft seyd. habet ihr Christum angezogen: so daß, wie Hr. Locke über diese Stelle anmerket, „sie durch das Bekenntniß des Evangelii <sup>208</sup> Christum gleichsam angenommen hatten, so daß Gott, wenn er sie nun beschauet, nichts als Christum, an ihnen sieht. Sie waren so zu reden ganz und gar von ihm bedeckt: wie jemand mit seinen Kleidern, welche er angezogen hat.“ Die andere Stelle ist Rom. 13, 14. ziehet den Herrn Jesum Christum an, und verwerfet das Fleisch nicht zu Regieren: das ist, „werdet Christo so gleichförmig, daß klar ersehe, es werde sein Leben in dem ewigen ausgedrückt. Paulus spricht in der Stelle, welche wir vor uns haben, von dem, was da machen könnte, daß er bey Gott angenommen würde. Die Juden meyneten, ihre feyerliche Gerechtigkeit würde dieses zuwege bringen: der Apostel aber war sehr von dem Gegentheile überzeuget, und wünschte daher, daß wenn Gott auf ihn sähe, er von ihm nicht als einer, der sich auf eine solche Gerechtigkeit verließ, sondern als einer, der Christum angezogen hätte, und an den durch ihn erworbenen Segensgütern Theil zu haben begehrete, angesehen werden möchte; das ist, er wünschte, daß Gott ihn als einen Christen, und nicht als einen Juden annehmen wollte <sup>209</sup>. Peirce.

Sondern die durch den Glauben Christi ist, nämlich die Gerechtigkeit ic. Die Gerechtigkeit, welche einen schuldigen Sünder vor der Schärfe der göttlichen Rache sichert, ist die Gerechtigkeit Christi: dieser ist uns Gerechtigkeit Gottes geworden, 1 Cor. 1, 30. Eben dieselbe Gerechtigkeit heißt hier die Gerechtigkeit von Gott, in Betrachtung seiner Bestimmung, Anordnung und Annehmung derselben: und die Gerechtigkeit des Glaubens; weil diese Gerechtigkeit durch den Glauben die unsrige wird. Burkitt. Diese Gerechtigkeit durch den Glauben Christi ist die Gerechtigkeit, welche aus Gott ist: in so fern sie durch den Glauben ist, der eine Gabe Gottes, weil es aus seiner freien Gnade kommt, daß er uns die Offenbarung seines Willens gegeben hat, welche der Gegenstand unsers Glaubens ist; und auch, weil wir auf

(207) Man erwäge noch einmal die 199. Anmerkung. Alles was der Mensch eigen hat und dafür hält, hilft nicht vor Gott gerecht werden; das kommt allein auf Christum an, wenn er vom Glauben ergriffen wird. Das Gesetz kann dieses nicht wirken (denn das will das Wortlein ~~es~~ sagen), weil es vom Fleisch geschwächt ist. Rom. 8, 3.

(208) In so fern nämlich die Bekenntniß des Evangelii die Annchmung der Heilsordnung ausdrücker. Hierinnen ist der Glaube das Hauptstück, durch welchen Christus angezogen wird, daß alles, was Gott mit seinem Auge am Menschen sieht, Christus ist. Gal. 3, 26. 27.

(209) Dasjenige, was Gott an dem armen Sünder zur Rechtfertigung ansieht, ist nichts sein eigen, sondern einig und allein Christus, dessen dargereichte Gerechtigkeit eine fremde dem Menschen nicht eigene Gerechtigkeit ist. Weil aber der Glaube den ganzen Christum ergreift, so wird er ihm auch nicht nur zur Gerechtigkeit ist, sondern auch zur Heiligung, und er zieht auch sein heiliges Bild an; davon ist aber hier dermalen nicht die Rede, sondern von dem Stande des Sünders vor Gott in der Rechtfertigung.

die Gerechtigkeit, die aus Gott ist, durch den Glauben. 10. Auf daß ich ihn kenne, und die Kraft seiner Auferstehung, und die Gemeinschaft seines Leidens, indem ich seinem Tode

u. 9. Röm. 1, 17. c. 3, 21. v. 10. Röm. 8, 17. 2 Cor. 4, 10. 2 Tim. 2, 11, 12. 1 Petr. 4, 13.

auf diese Weise nicht ohne den übernatürlichen Beystand des Heiligen Geistes gerecht werden <sup>210</sup>). Wels. B. 10. Auf daß ich ihn kenne. Nicht durch bloße Beschauung des Verstandes, sondern auch durch Erfahrung und Empfindung; auf daß ich die Kraft seiner Auferstehung, in meiner Auferweckung aus dem Tode der Sünde zum Leben der Gnade <sup>211</sup>), und aus dem Tode der Natur zum Leben der Herrlichkeit, fühlen möge. **Gesells. der Gottesgel.**

**Und die Kraft seiner Auferstehung.** Das ist, die Kraft, welche in seiner Auferstehung ausgeübt ist, durch welche wir zu einer lebendigen Hoffnung eines unverweslichen Lebens wiedergeboren sind, 1 Petr. 1, 3, 4. und unserer eigenen Auferstehung versichert werden, 2 Cor. 4, 14. Col. 2, 12. indem dieses diejenige Erkenntniß ist, um welche er für die Epheser, Cap. 1, 19, 20. so ernstlich bittet, gleichwie er auch um die Kraft derselben flehet, um uns unserer Rechtfertigung, durch den Glauben an ihn, Röm. 4, 24, 25. und unserer Befreyung von der Verdammniß, Röm. 8, 34. zu versichern. **Whitby.** Die Auferstehung Christi ist einer von den kräftigsten Beweisen unserer Religion: und darum giebt sie die stärksten Ermunterungen für die Hoffnung und Erwartungen der Christen. Einige mögen vielleicht denken, daß Paulus hier seiner gehörigen Ordnung in der Verbindung der Worte folge, weil er erst von Christi Auferstehung und dann von seinem Leiden redet: jedoch, wo ich in meiner Vermuthung nicht irre, war der Grund davon, weil eine lebendige Hoffnung, welche durch die Betrachtung der Auferstehung Christi gewirket wird, schlechterdings nothwendig war, die Menschen willig zu machen, daß sie ihm in seinem Leiden gleichförmig würden. **Peirce.**

**Und die Gemeinschaft seines Leidens.** Auf

daß ich durch Erfahrung gewahr werden möge, was für eine Freude und Lust es ist, für ihn und mit ihm zu leiden. **Gesells. der Gottesgel.** Dadurch, daß wir seinem Tode gleich gemacht werden; 1) geistlicher Weise, indem wir der Sünde sterben, als die da wissen, daß, wenn wir ihn so in der Gleichung seines Todes gleich gemacht werden, wir ihm auch in seiner Auferstehung gleich gemacht werden, und mit ihm leben sollen, Röm. 6, 5, 8.; 2) dadurch, daß wir das Kreuz von seiner Willen leiden und tragen, als die da wissen, daß, wenn wir so mit ihm leiden, wir auch mit ihm verherrlicht werden sollen, Röm. 8, 17. 2 Tim. 2, 11, 12. 1 Petr. 4, 13. **Whitby.** Es ist zweifelhaft, ob der Apostel hier auf das Leiden Christi, welches der Heiland in seiner eigenen Person litt, oder auf das Leiden, welches er seinen Jüngern für seine Sache und um seiner Willen anvertraut, sein Absehen habe. Ich bin am geneigtsten, das letzte anzunehmen und den Apostel so zu verstehen, als ob er seine herzlichste Willigkeit zu erkennen gebe, seinen Theil an dem Leiden um der Sache Christi willen zu haben, weil er wußte, wozu es ihm befehdlich seyn würde. Diese Auslegung scheint mir auch am meisten durch das folgende begünstigt zu werden. **Peirce.**

**Indem ich seinem Tode gleichförmig werde.** Der Ausdruck, *συμμορφώμενος*, indem ich gleichförmig werde, geht, wie **Grotius** anmerkt, auf *επιπέσει*, gefunden werde, v. 9. Diese Redensart kommt wohl mit dem übrigen Theile der Auslegung überein, und kann des Paulus Verzeihung, sich allerley Schwierigkeiten zu unterwerfen, welche ihm auf seiner Reise, den erwünschten Hafen zu gewinnen, begegnen möchten, bezeichnen. Obgleich von einem Tode, wodurch wir der Sünde sterben, oft als von etwas, wodurch wir Christo in seinem Tode gleich

werden,

(210) Und auch, weil er allein gerecht macht, und gerecht spricht, Röm. 8, 33, 34. Auch die innere Gerechtigkeit und Heiligkeit ist von Gott, und wird von ihm gewirket, aber nicht zur Erwerbung der Seligkeit, als welches allein die Gerechtigkeit Jesu thun kann, welche dieser erworben hat, und dem armen Sünder im Evangelio anbietet und übergiebt, denen die an Christum glauben, und diesen Glauben in sich durch den heil. Geist erwecken lassen. Dieser Glaube reiniget hernach das Herz, daß die inwohnende Gerechtigkeit nicht ausbleiben kann, Apg. 15, 9. Und diese Verbindung hat der Apostel mit in der Absicht, wie aus der Gemeinschaft mit dem Leiden und der Auferstehung Christi erhellet.

(211) Sowol zurechnungs- als wirkungsweise. Kraft des Glaubens wird die Auferstehung Jesu Christi dem Sünder in ihrer seligen Kraft vor dem Richtersthule Gottes zuzurechnet, als wenn er selbst von den Todten erstanden, und dadurch von aller Strafe der Sünde, dem Tode, frey, und der Gerechtigkeit und Leben eigen zugesprochen worden wäre, welches Paulus Röm. 3, 25. nennet, um unserer Gerechtigkeit willen erwecket worden seyn; und indem der Glaube sich mit Jesu vereinigt, so wird ihm aus Jesu die Kraft mitgetheilt, ein neues geistliches Leben in Christo zu erlangen, von den Sünden aufzustehen, und in einem neuen Leben zu wandeln, Röm. 6, 3. Beides steht unauslöschlich bepannen, ob sie gleich zu verschiedne Zeiten der Auferstehung Jesu Christi sind; von dem ersten redet Jesus Joh. 11, 25. von dem andern Paulus Röm. 8, 11. Ephes. 2, 5, 6.

Tode gleichförmig werde: 11. Ob ich auf einige Weise zu der Wiederauferstehung der Todten

werden, gesprochen wird, Röm. 6, 2. fg. 1 Petr. 2, 24: **f**olunt doch die andere Gleichförmigkeit mit seinem Tode, dadurch, daß wir um feinetwillen sterben, mehr mit der Absicht bey dieser Stelle übereinzukommen (212a). Man sehe Röm. 8, 17. 2 Tim. 2, 11. 12. 2 Cor. 4, 10-14. Peitce.

**B** 11. Ob ich auf einige Weise zu der Wiederauferstehung ic. Durch die Auferstehung der Todten muß hier nicht die allgemeine Auferstehung verstanden werden; denn dazu werden alle Menschen kommen, sie mögen darnach streben oder nicht: sondern es ist dadurch diejenige vollkommene Heiligkeit und der vollkommene Wachsthum in der Gnade, welche die Auferstehung begleiten, zu verstehen (213a). So erklärt der Apostel sich in dem folgenden Verse: nicht daß ich es schon erlangt habe, oder bereits vollkommen bin. Gurkitt. Er meynt nicht die Auferstehung, in einem uneigentlichen Verstande, aus dem Tode der Sünde zu einem Leben der Gnade: sondern in einem buchstäblichen Sinne; jedoch nicht die allgemeine Auferstehung von Gerechten und Ungerechten, sondern die besondere Auferstehung der Gerechten, welche die ersten bey der persönlichen Zukunft Christi seyn werden. Gill, Gesellsch. der Gottesgel. Zu demjenigen glückseligen Zustande, den Christus den Gläubigen bey der Auferstehung aus den Todten verheißt hatte. Paulus war zu dieser Zeit der Gedanken, daß er nicht bis zu der letzten Zukunft Christi leben, sondern erst sterben würde. Wall. Unsere Uebersetzung lautet so, als ob Paulus in Ansehung seiner zukünftigen Glückseligkeit zweifelhaft gewesen wäre. Allein er giebt so oft in seinen Schriften seine versicherte Erwartung desfalls zu erkennen, daß man nicht denken kann, als ob er hier sagen wollte, daß er einige Vorsicht ließe, derselben zu verfehlen, wenn er gleich hier das Wort *α* πως, ob, gebraucht. Denn *α*, ob, ist nicht alzeit zweifelhaft: sondern wird oft für *ὅ*-s, daß, gebraucht, und kann durch, weil, übersetzt werden; wie 1 Tim. 5, 10. die von guten Werken Zeugniß habe, wo oder weil sie Kinder aufge-

zogen hat, wo oder weil sie (gern) beherberget hat ic. Zu andern Zeiten wird es am besten durch daß ausgedrückt: wie Apg. 26, 23. daß der Christus leiden mußte, und indem er der erste aus der Auferstehung der Todten wäre ic. wo Eucumenius sager, *α* werde für *ὅ*-s gesetzt. So wird es auch beym Aelianus o) gebraucht. Busdäus bringt ebenfalls bey dem Worte *α* verschiedene Beispiele an, wo es in diesem Verstande gebraucht wird. Und ich halte nicht dafür, daß das beygefügte *πως*, welches auf *α* folget, den Sinn bedingt mache. Ich gesthe zu, daß *α* am meisten bedingungsweise genommen wird, wenn das Wörtlein *πως* beygefügt ist, sowol, wenn es alleine steht: aber dieses geschieht nicht, weil ich durch *πως* dazu getrieben werde. Es scheint mir, man habe ein klares Beispiel von der vorher angegebenen Bedeutung bey dem Homer p) wo Minerva eine Erscheinung, welche die Pphthimia vorstellet, mit dieser Botschaft sendet:

*Ἐὶ πως Πηλεπόλειαν ὀδυρομένη γούρωται  
Παῖσαι κλυθούσῃ.*

das ist, „daß sie den Schmerzen undummer der Penelope stillen würde.“ Diese Botschaft nun mußte Gewißheit haben: weil es mit der Eigenschaft der Minerva nicht übereinkömmt, anzunehmen, daß sie in dem Erfolge zweifelhaft oder ungewiß seyn sollte. So wird daselbst auch von der Penelope, als die Erscheinung verschwand, gesagt: „sie war in ihrem Herzen fröhlich.“ Ich habe *α* πως in dieser Stelle des Homers bloß durch das Wörtlein daß übersetzt: wenn man aber *πως* durch auf einige Weise übersetzt, wird es die Sache nicht in dem Erfolge ungewiß, sondern bloß in der Art und Weise unbestimmt machen, so daß diese der Klugheit der Botschafterin oder der Erscheinung überlassen war q). Vielleicht kann auch *α* πως, Apg. 27, 12. sehr wohl denselben Verstand haben, und können die Worte also übersetzt werden: Der mehrere Theil fand für rathsam auch von dannen zu fahren, auf daß sie zu Phoenix ankommen und daselbst überwintern möchten. Sie konnten sich nicht vorstellen von dannen zu fahren,

(212a) Man setze beydes zusammen, so wird man die Absicht des Apostels desto gewisser treffen. Da die Gemeinschaft des Leidens Jesu, wegen der genauen Vereinigung des Hauptes mit den Gliedern, den Gläubigen ein gehöriges Maas des Leidens zumißt, damit sie dem Ebenbilde des Sohnes Gottes ähnlich gemacht werden; so wird auch in dieser Ordnung alles Leiden der Gläubigen geheiligt, und zu diesem Endzwecke nützlich gemacht, damit darauf die Aehnlichkeit mit dem verherrlichten Jesu folgen könne, Röm. 8, 28. 29. 30. Die eigentliche Absicht des Apostels aber ist hier die Zurechnung des Leidens und Todes Jesu Christi.

(213a) Der Apostel meynt die Auferstehung der Gläubigen zum Leben, wie sie in Christo alle lebendig gemacht werden, 1 Cor. 15, 25. welche der Anfang und die Einführung zur Herrlichkeit, als die letzte und höchste Stufe der Gemeinschaft mit Jesu ist, wo sie von allen Sünden frey, das ewige Erbe antreten, ihr Glaube ins Schauen verwandelt, und ihr Leib verkläret wird, nach der Aehnlichkeit des verherrlichten Leibes Jesu Christi, wie er unten v. 23. selbst bezeuget.



fahren, bis der Wind es ihnen zulassen würde: aber wo derselbe günstig ward, scheinen sie nicht zweifelhaft oder ungewiß gewesen zu seyn; denn alsdann merkten sie ihren Voratz erlangt zu haben. Man mag daher schließen, daß der Apostel in diesen und dergleichen Stellen (als 1 Cor. 9, 27.) worin er von sich selbst redet, nicht mehr als die Nothwendigkeit, die Mittel zu gebrauchen, damit die Absicht erreicht werde, zu erkennen geben will. Ferner hat Hr. Locke r) in seiner Erklärung, über 1 Cor. 15, 42. angemerket, daß man den Paulus in der Stelle, welche wir vor uns haben, so verstehen müsse, daß er von der Auferstehung der Gerechten und nicht von der Auferstehung überhaupt rede: weil er von seinen Bemühungen, dieselbe zu erlangen rede. Dann da er erklaret, daß alle Menschen, gute und böse, gewiß zur Auferstehung kommen werden, nachdem sie gestorben sind; so schicken sich keine Bemühungen, dazu zu gelangen. Unser Sel.macher redet ebenfalls (wie er beysetzet) von der Auferstehung der Gerechten mit welchem allgemeinen Ausdruck der Auferstehung, Matth. 22, 32. und der Auferstehung der Todten Luc. 20, 35. wodurch allein die Auferstehung der Gerechten gemeinet wird, wie aus dem Zusammenhange klar erhellet. Dieser Bestand der Stelle, die wir igt vor uns haben, kann durch den Gebrauch des Wortes *καταστάν* bestärket werden, als welches in der Apostelgeschichte oft auf Anlandungen über See an Eiten oder den andern Ort, oder auf die Ankunft in einen Hafen gezogen wird: Cap. 18, 19. 24. c. 20, 15. c. 26, 7. c. 27, 12. c. 28, 13. Dieses nun schickt sich in dem verblumten Verstande, worin es hier gebrauchet wird, nicht auf die Gottlosen, von denen nicht gesagt werden kann, daß sie zur Auferstehung, als einem sichern und erwünschten Hafen kommen. Es ist daher Grund genug, die Auferstehung der Todten mit der gemeelten Einschränkung zu nehmen: und es ist nicht nothig, auf den Unterschied zwischen *ἀνάστασις* und *ἐξανάστασις* zu dringen, als ob das letzte besonders auf die Heiligengehe, weil sie nicht allein auferstehen, sondern auch dem Herrn entgegen in die Luft auffahren werden. Ich kann nicht umbin, noch eine Anmerkung hier beuzufügen, welche dienen kann, die Schlußrede des Paulus hier desto besser zu verstehen, und uns zu zeigen, wie geschickt er dieses auf die Personen, womit er zu thun hatte, angewandt habe. Ich bin der Meynung, daß das, was er hier saget, mit seinem Briefe an die Colosser, welcher beynähe zu eben derselben Zeit geschrieben ist, verglichen werden müsse. Es ist klar, daß er sich in beyden hauptsächlich angelegen seyn

läßt, die heidnischen Christen wider eine und eben dieselbe Art von Menschen, die judischgesinnten Eneubigen, zu behuten, welche sie zur Unterwerfung unter das Gesetz des Moses zu bringen suchten. Und der Apostel zu stärken, stellet er die Dinge, woraus diese Zweigesinnten so viel machten, als irdisch vor, und setzet als zu niedrig für Christen, darnach zu trachten, welche höhere und erhabnere Sachen hatten, worauf sie gebeten und wornach sie streben mußten, Dinge, die droben sind, wo Christus ist, der zur rechten Hand Gottes sitzt, Col. 3, 1: 4. Und dasselbe bemühet er sich hier den Philippern einzudrucken. Er versichert sie, daß die Zuschneidung, oder die Eiferer für das Judenthum, welche sie abzuschneiden und durch Spaltungen zu trennen suchten, Menschen wären, welche irdische Dinge brächteten, und es daher den Philippern nicht geziemete, ihnen zu folgen: sie mußten auf erhabnere Dinge gebeten, die im Himmel sind, von wannen sie Christum erwarteten, ihnen Vergeltung zu geben; man sehe v. 19: 21. Es erhellet demnach, daß seine Absicht in den beyden Briefen einerley ist. Aber es war ein wichtiger Grund, warum er dieselbe nicht auf gleiche Weise in beyden verfolget. Er wollte den Philippern die Verachtung irdischer Dinge, und die Betrachtung der himmlischen durch sein eigenes Beispiel einflößen, welches eine sehr bequeme und zum Eindruck geschickte Art der Unterwerfung ist. Dieses schickte sich sehr wohl, da er an die Philipper schrieb, bey denen er verschiedene male gewesen war, und die von seinem Verhalten Augenzeugen waren. Etwas dergleichen scheint er auch zur Absicht gehabt zu haben, da er den Timotheus zu den Corinthen sandte, sey seiner Wege, die in Christo waren, eingedenk zu machen, 1 Cor. 4, 17. Aber es würde nicht füglich gewesen seyn, dieses an die Colosser zu schreiben, unter denen er niemals gewesen war, und die, da sie seinen Wandel niemals gesehen hatten, wahrscheinlicher Weise durch sein Beispiel weniger gerührt worden seyn würden. Allein den Philippern stellet er sein Verhalten, welches sie nothwendig hatten bemerken müssen, sehr lebhaft vor Augen. Es scheint klar, daß seine Rede so verstanden werden müsse, daß sie eine stillschweigende Anzeige von der verschiedenen Aufführung derer, mit denen er sich vergleicht, begreife, ob sie gleich nicht ausdrücklich gemeldet werden <sup>214a)</sup> Peirce.

\*) Var Hist. lib. 4. c. 9. p) Odyss. δ. v. 800. q) v. 840.  
r) Man sehe die Anmerkung von Locke und Dodridge über die Stelle.

(214 a) Die beste Erklärung des Wörtleins *ἀνως*, ob etwas, ob wol, giebt Grotius zu Röm. 11, 14. es sey ein Wörtlein, das nicht sowohl zweiffele, als anzeigen, daß man sich Hoffnung mache, und das, was man wünschet, zu erlangen besse. Wir pflegen in unserer Sprache das Wort, *hoffentlich*, in gleichem Verstande zu gebrauchen, wenn wir bescheiden von einer Sache reden wollen, deren wir voll Zuversicht sind. Paulus wußte wohl, daß er zur Erlangung des Kleinods noch einen Weg zu laufen und zu kämpfen hätte: er

Todten kommen möge.

12: Nicht daß ich es schon erlanget habe, oder bereits vollkommen

W. 12. Nicht daß ich es schon erlanget habe. Unser Apostel veraleicht sich hier mit jemanden, der in einer Laufbahn rennt. Der Preis, um den er stritte und lief, war Vollkommenheit in der Gnade, wovon die höchste Stufe, in diesem Leben, in einer Besserung und einem Bestreben nach dem größten Maße und der höchsten Stufe der Heiligkeit, die hier zu erreichen ist, besteht <sup>215a</sup>. **Hurkitt.** Der Apostel fangt hier eine neue Anspielung an. Es ist bey vortheilichen Christenklern nicht unangebräuchlich, von einer Anspielung zu einer andern hinüber zu gehen. Der Apostel vergleicht sich hier mit einem Wettläufer, und entlehnet viele Redensarten von den heidnischen Rennspielen: wie er auch in vielen andern Stellen seiner Briefe thut. Die Worte λαμβάνω und καταλαμβάνω (erlangen und ergreifen) welche hier gebraucht sind, werden auch auf eben dieselbe Weise i Cor. 9, 24. gefunden. Seine Absicht ist, anzuzeigen, daß er sich selber als einen, der den Sieg noch nicht erlanget, oder den Preis, der zur Belohnung vorgestellt wäre, noch nicht empfangen hätte, welches die jüdischgestimmten Christen von sich selbst vorgeben zu haben scheinen, ansah, aber daß er noch ließe und stritte und alle bequeme Mittel gebrauchete, die ihn dazu führen könnten. Man vergleiche i Cor. 9, 26, 27. Es ist in den Worten offenbar etwas ausgelassen, welches nicht besser, als durch das Wort λέγω, ich sage, εὐ λέγω ὅτι, ich sage nicht, daß: c. ausgefüllt werden kann. Der Apostel widerspricht dem gerühmten Vertrauen der Juden, welches sie zur Sorglosigkeit in ihrem Wandel verführere. Ein solches Wort, wie λέγω, muß oft zur Ausfüllung eingeschaltet werden; man sehe Apg. 9, 6. **Peirce.**

Wider bereits vollkommen bin. Er war vollkommen in Ansehung der Rechtfertigung, indem er durch die Gerechtigkeit Christi vollkommen von allen

fennet sein Unvermögen, aber auch die Kraft, Gnade und Treue Gottes; er glaubet und hoffet, es werde ihm nicht fehlen, Röm. 8, 38. 39. 2 Tim. 1, 12. c. 4, 8. 28. aber er ist bescheiden, er will sich selbst nichts zu trauen, und saget demnach ἄνω, er laufe und kämpfe mit aller Redlichkeit, in Hoffnung, das Kleinod zu erlangen.

(215a) Das ist nicht richtig; denn er sagt ja selbst, er sage nach dem Kleinod, das da vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu: durch welches Kleinod er den nun schon vollendeten Lauf anzeigen, nach welchem er die himmlische Gabe der Seligkeit als ein vollenderer Gerechter erlangen und mittheilung bekommen würde. Aller Lauf dahin, im Wege der Heiligung ist nicht die Vollendung selbst, welche allein vollkommen macht, und kann also das, was der Apostel erlangen wollte, nicht bedeuten. Der Versuch bekräftiget diese Bestimmung; das nennet er die Vollkommenheit.

(121b) In dem Verstande, wie er es Röm. 8, 1. bestimmt, und welcher dem Wachstum und Fortlaufen in der Heiligung nicht entgegensteht.

(123b) Nicht dem Wesen und den Theilen, sondern den Stufen nach; er war mit seinem Kampfe noch nicht zum Ende, ob er ihm gleich entgegen sah.

(124b) Das ist, der den Lauf und die darinnen zu erweisende Treue noch nicht vollendet hätte; wozu mit er ganz deutlich auf sein Ende, wo er vorhergesehen, daß er den Glauben und gut Gewissen mit seinem Blute

Dingen gerechtfertiget war: aber nicht in Absicht auf die Heiligung. Ob seine Heiligung gleich in Christo vollkommen war <sup>212b</sup>: so war sie doch an sich selbst nicht so; seine Erkenntnis war unvollkommen; es fehlte noch etwas an seinem Glauben <sup>213b</sup>; und die Sünde wohnte in ihm, worüber er oft wehmüthig klaget. **Gill.** Dieses wird gesagt, um den Juden und den Christen aus denselben, die sich schmeichelten vollkommen zu seyn, bloß weil sie unter dem Gesetze waren, entgegenzusetzen zu werden. Darum redet eben derselbe Apostel auch auf solche Weise zu den Galatern, da diese von ihnen verführt waren, Galat. 3, 3: seydt ihr so unsinnig, da ihr mit dem Geiste angefangen habet, vollendet ihr mit dem Fleische, oder werdet ihr mit dem fleischlichen vollkommen; er nennet das Gesetz der sündlichen Gewohnheit. Wider dieses eitle Vorgehen streitet der Verfasser des Briefes an die Hebräer in verschiedenen Stellen, und zeigt, daß die Vollkommenheit nicht durch das levitische Priesterthum wäre, unter welchem das Volk das Gesetz empfangen hatte, Hebr. 7, 16; daß das Gesetz nichts vollkommen gemacht hätte, v. 19; daß die sündlichen Gewohnheiten denjenigen, der den Dienst verrichtete, nicht nach dem Gewissen heiligen, oder vollkommen machen könnten, Cap. 9, 9; daß das Gesetz nicht mehr diejenigen, die zu demselben gehen, heiligen oder vollkommen machen könnte, Cap. 10, 1. Diese Meynung der Juden brachte sie natürlicher Weise zur Sorglosigkeit, und zu einem so unreinen Leben, wie der Apostel für sehr gefährlich erkannte. Dem stellet er nun seine große Sorgfalt und seinen Fleiß in der Wahrnehmung aller gehörigen Mittel entgegen: da er sich selbst, als einen, der den Preis noch nicht erlanget hätte, oder noch nicht vollkommen wäre <sup>214b</sup>, ansah. Dieses erkläret den scheinbaren

Wider-

men bin: aber ich jage darnach, ob ich es auch ergreifen möchte, wozu ich von Christo Jesu auch ergriffen bin. 13. Brüder, ich achte nicht, daß ich selber es ergriffen habe: 14. Aber ein Ding thue ich, indem ich vergeße, was hinten ist, und mich zu dem, was vorne

Widerspruch zwischen diesem und dem funfzehnten Verse. Hier jaget er, er warte nicht vollkommen: denn redet er von sich selbst als vollkommen; so viele dann, als unser vollkommen sind. Die Vollkommenheit, wovon er hier v. 12. spricht, geht auf die Belohnung, in Absicht auf welche unser Seligmacher selber jaget, Luc. 13, 32. am dritten Tage werde ich vollendet, oder vollkommen. Und so werden die Geister der Gerechten nicht eher, als in der andern Welt, vollkommen, Hebr. 12, 23. Aber die Vollkommenheit, welche der Apostel sich selbst und andern frommen Menschen v. 15. zuwienet, ist eine ganz andere Sache, und bedeutet so viel, als zur Reife der Erkenntnis im Christenthume gekommen zu seyn; man lese Hebr. 5, 13. 14. 1 Cor. 2, 6. c. 14, 20. 215b). Peirce.

Aber ich jage darnach, oder nach dem Englischen, ich verfolge es, ob ich es auch ergreifen möchte u. Das ist, ich folge oder jage der ewigen Glückseligkeit mit aller Sorgfalt und Müunterkeit nach, damit ich dieselbe endlich erlangen oder festhalten möge, als deren theilhaftig zu werden ich von Jesu Christo durch meine Berufung zur Erkenntnis und zum Apostelamte des Evangelii, ergriffen bin. Wels. - Er 10) ist hier so viel, als, auf daß, demjenigen gemäß, was v. 11. bey dem Ausdrucke ἵππος gesagt ist. So übersetzt es auch Castelleio: ut comprehendam. Ep 7 kann zweifelhaft angesehen werden: es kann so viel seyn, als, da oder weil; wie Theophylactus es nimmt, der es durch ὡς erklärt. Vetusmenius gedenket dieser Bedeutung ebenfalls, und se-

het es dem Worte ἐπὶ gleich. Er spricht auch von der andern Bedeutung, welcher man in unserer Uebersetzung gefolget ist, gleichwie die gemeine lateinische und die syrische Uebersetzung sie nicht weniger gewahlet hat: wozu Ein jeder Verstand kommt mit der Absicht der Stelle über: in Peirce.

B. 13. Brüder, ich achte nicht, daß ich selber es ergriffen habe. Er wiederholet auf eine etwas veränderte Weise, was er in dem vorhergehenden Verse gesagt hatte, mit einer freundlichen Anrede, um sie auf eine gelinde und einnehmende Weise wider die falschen Lehrer, welche von Vollkommenheit in diesem Zustande sprachen, durch kein eigenes Beyspiel zu warnen: da er auf eine so ausnehmende Weise berufen ware, ein Apostel Christi zu seyn, 1 Cor. 10, 12. und dennoch, nach aller seiner Arbeit und allem seinen Leiden um Christi willen, noch nicht rechnete, daß er zu derjenigen Höhe wozu er berufen worden, gekommen wäre. Polus.

B. 14. Aber ein Ding, oder nach dem Englischen, dieß eine Ding, thue ich. Er wollte ihnen zu verstehen geben, daß er auf das eine Ding, um welches willen er durch den Geist zur Gemeinschaft Christi gebracht war, mit so starker Neigung gerichtet wäre, als ob nichts anders gefunden würde, das da verdienete, daß er seine Gedanken damit beschaffiget hielte; wie Mt. 27, 4. Luc. 10, 42. Polus. Unsere Uebersetzer rücken hier ein, thue ich: und es leidet keinen Zweifel, daß das Wort ποῦν (thun) oft von guten Schriftstellern ausgelassen wird, und darunter verstanden werden muß. Statt dessen hat die syrische

Blute versiegeln würde, gesehen hat, 2 Tim. 4, 7. 8. vergl. 1 Cor. 9, 24. u. f. Man ersieht hieraus, daß das Wort, vollkommen, in verschiedener Beziehung genommen werde. In den griechischen geheimen Gottesdiensten hießen τέλει diejenigen, welche alle Stufen der Reinigung und Vorbereitung durchgegangen hatten, und zur ἐκπόσις und dem Anschauen der innerlichen Geheimnisse konnten zugelassen werden.

(215 b) Τέλειος heißt v. 15. einer, der nicht noch ein Anfänger ist, sondern der so weit gekommen ist, daß er alles eingesehen hat, und so viel Vermögen hat, daß er dasjenige damit erlangen kann, was sein Endzweck ihm vorstellt. Es läßt sich leicht auf den Apostel und andere erleuchtete Jünger Christi anwenden, vergl. Ebr. 5, 14. Hingegen hieß v. 12. τέλειος, der nun den Endzweck schon völlig erreichte, den Lauf vollendet, und alles geleistet hatte, was derselbe erfordert, und dem nichts überbleibt, als daß ihm die verheißene Belohnung, der Kranz des Sieges und der Ehre, dargereicht werde. Diejenigen, welche das Wort τετελειωμένος hier von derjenigen Stufe der Heiligung verstehen, welche der Apostel noch zu erlangen sich versegelt hatte, wie von Alten Chrysostomus, von dem Neuern Vitringa und Clericus, denen der Herr Keumann h. l. p. 279. seqq. beytritt, merken nicht, daß jene Erklärung dieses mit darunter begreife, nämlich den fortgesetzten Lauf, die Treue, welche bis ans Ende beharret, von Christo nicht zurück tritt, sondern das zu leisten sucht, was der Heiland zur Vollendung dieses Weges und Laufes auch durch den Martyrtod von ihm fordert: sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben, Offenb. 3, 4. 5. 10. 11. 12. 21. Hieraus wird sich die etwas dunkle Verbindung mit dem Vorhergehenden leicht einsehen lassen. Wolf hat es schon h. l. p. 246. zum Theile bemerkt.

vorne ist, strecke, jage ich nach dem Ziele zu dem Preise der Berufung Gottes, die von oben

v. 14. 1 Cor. 9, 24. 2 Tim. 4, 7.

sprische Uebersetzung, weiß ich <sup>216)</sup>. Jedoch ich gesthe, daß ich lieber nichts einschalten möchte, sondern dieses mit den Worten, κατά σκοπὸν διώκω auf diese Weise verbinden würde: einem Dinge jage ich nach, nach meinem festen Vornehmen. Der Apostel hatte sich v. 12. kurz und in allgemeinen Redensarten ausgedrückt. Hier nimmt er nur dieselbe Sache wieder vor die Hand und stellt sie ausführlich und beweislich vor: er zeigt sowohl, was das τᾶρο ἴδω (Dasjenige, wozu) wäre, welchem er mit so viel Eifer nachjagete, als auch, was die Art und Weise wäre, wie er es that. Da er dann v. 12. da von gesprochen hat, daß er einem Dinge (denn er redet davon in der einzelnen Zahl) wozu er von Christo ergriffen wäre, nachjagete: so scheint es mir sehr natürlich, den Apostel, wenn er eben dieselbe Sache hier wiederholt, so zu verstehen, als ob er sage, daß er diesem einen Dinge nachjagete. Der Leser vergleiche v. 12. mit den beyden folgenden Versen <sup>217)</sup>. Peirce.

Indem ich vergesse, was hinten ist. Als ein rechtschaffener geistlicher Wettläufer, der mit seinen Gedanken nicht bey dem, was er von demjenigen, der ihn ergreift, aus Gnaden empfangen, oder wie viel er von seiner christlichen Laufbahn zurückgelegt hatte, stille stand, sondern rechnete, daß es nur erst wenig von dem Ganzen, oder von demjenigen, wozu Christus ihn ergriffen hatte, wäre. Polus.

Und mich zu dem, was vorne ist, strecke, oder wie es im Englischen heißt, nach dem, was vorne ist lange, jage ich nach dem Ziele u. Indem er mit allem seinem Verstande und aller seiner Kraft gleichsam vorauseilte und so ließe, daß er den Preis empfangen möchte, 1 Cor. 9, 24. sehe er sich nicht um nach dem, was hinten ist, Luc. 9, 62. sondern eiferte mit großer Gewalt fort nach der Vollkommenheit, worauf er das Auge gerichtet hätte, und welche durch Betrachtung dessen, was er bereits zum Theile erlangt hätte, nicht ab, sondern gieng stets auf diesem Grunde fort, daß Christus ihn zu mehreren ergriffen hätte, als ob er seine Hände ausstreckte, darnach zu greifen. Polus. Ich übersehe das Wort ἐπιλαύωσάμενος lieber, indem ich verachte, oder nicht bedenke, als, indem ich vergesse <sup>218)</sup>. Mei-

ner Meynung nach, mag von Wettläufern eigentlich gesagt werden, daß sie diejenigen, die hinter ihnen sind, verachten, als daß sie dieselben vergessen. Man vergleiche dieses mit dem Ausdrucke des Horaz illum praeteritum temnens: welche Stelle alsbald ausführlicher angeführt werden soll. *Extremis viris* wird besser übersetzt, indem ich mich vorwärts strecke, welches besser mit der Bedeutung des Wortes und auch mit dem gewöhnlichen Thun der Wettläufer übereinkommt, als voraus langen. Denn sie ergriffen den Preis nicht, wenn sie an das Ziel gekommen waren, sondern er ward ihnen durch den Praeco (Austheiler) oder ἀγωναδότης gegeben. Es liegt in diesen Worten eine schöne Anspielung auf Wettläufer, die sich nicht dadurch aufhalten, daß sie sich nach denen, die hinter ihnen sind, umsehen, um so sehen, wie weit dieselben gekommen, oder wenn sie vorbeigelaufen sind, sondern das Auge allein auf das Ziel, oder auf diejenigen, die ihnen voraus sind, gerichtet halten. Die folgende Stelle aus dem Horaz wird vom D. Hammond sehr gelegen beygebracht, dieses zu erklären:

Vt, cum carceribus missos rapit vngula currus,  
Instat equis auriga suos vincentibus, illum

Praeteritum temnens, extremos inter euntem s), das ist, „wenn sie ihre Sägen in einer Rennbahn „treiben, streckt sich der Fuhrmann aus, allen Pferden, welche den seinigen voraus sind, vortbey zu reiten, aber verachtet diejenigen und sieht sich darnach „nicht um, die hinter ihm sind, und denen er bereits „vorbeigekommen ist.“ Peirce. Obgleich die Wörterlein τᾶ und τᾶς beyde in dem unbestimmten Geschlechte (Neutra) stehen, und von unsern Uebersetzern wohl durch die Dinge (oder dasjenige) übersetzt sind: so kann man sie doch sowohl von Personen, als von Dingen, verstehen; man sehe 1 Cor. 1, 27. 28. Lindsay, Gill.

s) Serm. lib. 1. Sat. 1.

Zu dem Preise der Berufung Gottes, die von oben in Christo Jesu ist. Die Richter von der Laufbahn saßen gewöhnlicher Weise an einem hohen Orte, nahe bey dem Kennplaze, mit der Krone in der Hand, und ließen durch einen Ausrufer die Wettläufer bey Namen aufrufen. Hierauf scheint der Apostel zu sehen, wenn er von Gottes Rufe vom Himmel

(216) Oder noch besser: eins sage ich, eins liegt mir an, an einem ist mirs noch gelegen. Die Griechen behalten solche Wörter gern im Sinne.

(217) Der Bestand der Rede kömmt wohl auf eines hinaus, allein die Einschaltung eines Zwischenwörtleins macht die Rede nachdrücklicher und deutlicher.

(218) Es will wol eines, was das andere, sagen; denn weil der Wettläufer in Ansehung des Kleinods, das, was er dahinten gelassen, nicht achtet, und mit allem Eifer nur auf den aufgesetzten Preis denkt, so kömmt es ihm endlich aus dem Gedächtnisse, wenigstens auf eine sitzliche Weise, daß es ihn gar nicht reizet. So schickte Paulus, mit Hintansetzung aller ehemaligen Vorzüge, sein Herz dahinein, wo er ewig zu seyn gedachte.

oben in Christo Jesu ist. 15. So viele dann als unser vollkommen sind, laffet uns dieß dafür

mel an uns, durch Jesum Christum redet. **Whitby.** Der Apostel verfolget in den dreyen letzten Versen beständig eine Anspielung auf die olympischen Wettläufe, wo derjenige, welcher lief, sich stets ausstreckte, und vorwärts eilte, ohne auf die, welche er hinter sich gelassen hatte, zurück zu sehen, damit er vor andern an das Ziel kommen, den Preis erlangen und damit gekrönt werden mochte. Drey Dinge werden hier von den Kirchenvatern angemerkt, welche unserer Aufmerksamkeit sehr würdig sind: 1) daß, wenn ein so großer Apostel, der so viel gelitten hatte, so manehmal in Gefahr gewesen war, und so überflüssig gearbeitet hatte, noch keine feste Rechnung auf eine glückselige Auferstehung machte, sondern darnach jagte, ob er sie ergriffen möchte, solche Menschen, wie wir, noch weniger Grund zum Vertrauen haben; 2) was für einen beständigen Fleiß und Arbeit dieses Nachjagers erfodere; denn ihr wiisset, sagt **Chrysostomus**, wie ausgestreckt der Nachjagende rennet; er sieht auf niemanden, stoßt alles aus dem Wege, was ihn hindern könnte; sein Leib, Augen, Kraft, Seele und Gedanken sind alle fest darauf gerichtet, und er sieht auf nichts, als allein auf den Preis. **Der Berufung Gottes, die von oben in Christo Jesu ist.** Es ist ungewiß, ob die Worte, in Christo Jesu, mit dem Worte, Preis, oder mit der Berufung, die von oben ist, verbunden werden müssen. Werden sie mit der Berufung Gottes, die von oben ist, verknüpft: so muß es so verstanden werden, daß, gleichwie Gott die erste Ursache von seiner Berufung war, also er es durch Christum that, durch welchen, wie bekannt ist, Paulus unmittelbar gerufen ward (man sehe 2 Cor. 1, 1.); und dann werden diese Worte dem, was er v. 12. gesagt hatte, ich bin von Jesu Christo ergriffen, gleich seyn. Verbin-det man sie aber mit dem Worte, Preis: so wird der Bestand seyn: nach einem Dinge strecke ich mich aus, dem Preise, der in Christo Jesu ist, der Berufung Gottes, die von oben ist. So wird der Sinn einerley mit demjenigen seyn, den unsere Uebersetzer den Worten, 1 Cor. 15, 58. eure Arbeit ist nicht eitel in dem Herrn, haben geben wollen: oder lieber, es wird mit dem, was der Apostel Col. 3, 3. 4. sagt, übereinkommen, euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen; so mit Christo verborgen, daß es wie in ihm ist, oder daß ihr ihn zu eurem Leben habet, gleichwie er hingesehet, wenn Christus, der euer Leben ist, offenbaret seyn wird, dann werdet ihr auch mit ihm in Sertlichkeit offenbaret werden. **Petrus.**

**B. 15.** So viele dann, als unser vollkommen sind. Daß vollkommen seyn so viel ist, als, in den wahren Gründen und Anfangsgründen des christlichen Glaubens genugsam unterwiesen zu seyn, das ist in den Anmerkungen über Matth. 19, 21. 1 Cor. 2, 6. gezeigt. Aus der Vergleichung dieser Stelle aber mit der Schlußrede eben dieses Apostels in dem 5ten und 6ten Capitel seines Briefes an die Galater lernen wir, was es sey, nach derselben Regel wandeln. Denn gleichwie er daselbst die Galater wegen des Gehöres, das sie den Lehrern von der Nothwendigkeit der Beschneidung gaben, scharf bestraft: also warnet er hier die Philipper v. 2. 7. sich vor denselben und vor ihrer Lehre zu hüten. Gleichwie er daselbst der Beschneidung das Kreuz Christi, worin er sich allein rühmete, entgegengesetzt, Gal. 6, 14. also sehet er derselben hier die Gemeinschaft seines Leidens entgegen, v. 8. 9. Gleichwie er daselbst sagt, er sey von den Galatern überzeuget, daß sie nicht anders dafür halten würden, Gal. 3, 40. also ermahnet er hier die Philipper, eben dasselbe dafür zu halten, v. 16. Gleichwie er sie daselbst durch sein eigenes Beispiel lehret, denen, welche auf die Beschneidung drangen, nicht Gehör zu geben, Gal. 2, 4. 20. also ermahnet er die Philipper hier in diesem Falle, so zu wandeln, wie sie ihn zu einem Beispiele hätten, v. 17. welches Beispiel er ihnen v. 4. 9. vorgehalten hatte. Gleichwie er endlich daselbst denen, die nach der Regel wandeln würden, die er ihnen vorgehalten hatte, Frieden und Barmherzigkeit verheißt, Gal. 6, 15. 16. also ermahnet er hier die Philipper, nach eben derselben Regel zu wandeln. Diese Regel muß demnach diejenige seyn, welche er ihnen daselbst angiebt: daß in Christo Jesu nicht Beschneidung oder Vorhaut, sondern ein neues Geschöpfe, gelte. Diejenigen, die hiervon völlig überzeuget waren, nennet er vollkommen, und fordert von denselben ein Leben, das damit genau übereinkomme, von den andern aber nur, so weit, als sie zur Erkenntniß davon gekommen wären: indem er sie lehret, daß die Zeit nahe wäre, da Gott den jüdischen Tempel verwüsten, und der jüdischen Kirche und Haushaltung ein Ende machen, ihnen diese Wahrheit mehr und mehr offenbaren, und sie von der Nichtigkeit dieser jüdischen Einseitigkeiten überzeugen würde <sup>219</sup>. **Whitby.**

Laftet uns dieß dafür halten. Er will haben, sie sollten in der Wegwerfung alles fleischlichen Vertrauens einer solchen Meynung seyn, wie er selber wäre <sup>220</sup>, so daß sie ihre stufenweise gehende Unvollkommen-

(219) Daß dieses Wort noch etwas mehrers sagen wolle, kann aus der 215. Anmerk. ersehen werden.

(220) Man vergleiche v. 3. 9. 13. 14. damit, so wird man überzeuget seyn, daß der Apostel vornehm-

dafür halten: und wenn ihr etwas auf andere Weise dafür haltet, wird auch das Gott euch offenbaren. 16. Jedoch wozu wir gekommen sind, darinn laffet uns nach eben

v. 16. Gal. 6, 15.

derselb

kommenheit erkannten, und stets nach einem größern Maasse der Heiligkeit strebten, bis sie in Christo vollkommen wurden. Polins, Lindsay.

Und wenn ihr etwas auf andere Weise dafür haltet, wird auch ic. Wenn jemand, durch die jud:thantanten Lehrer verführt, von einer andern Meinung seyn möchte und gedenken sollte, daß das weltliche Gesetz nicht abgeschafft sey, oder die Welt nicht ein Ende habe: so wird Gott ihn zu seiner Zeit seinen Irrthum sehen lassen, und ihn überzeuget, daß keine von allen denen Dingen nothwendig sind, seine Gunst zu erwerben <sup>221</sup>. Lindsay.

W. 15. Jedoch, wozu wir gekommen sind. Zu was für einer Stufe der Erkenntniß Christi und der Wahrheiten des Evangelii man gekommen sey <sup>222</sup> <sup>223</sup>, so muß dieses wohl festgehalten werden, ohne davon abzuweichen. *Φθόρος* ist ein Wort, welches von den Betrügläufen gebraucht wird: und *εὐ*

*φθόρος* wird hier so viel seyn, als, in so weit wir andern in der Laufbahn vorbehen sind, das ist, einigen geistlichen Fortgang gemacht haben. Gill, Lindsay.

Darinn laffet uns nach eben derselben Regel wandeln. Das Wort, welches durch Regel übersetzt ist, bedeutet auch den weißen Streif in der Laufbahn, welcher die Bahn anweist, worauf man laufen mußte. *εὐ* werden die Worte hier so viel heißen, als, auf eben demselben Pfade zu gehen oder zu laufen, so daß man niemals davon abweiche, oder aus derselben trete. Lindsay Die Regel ist das Evangelium, und es wird gesagt, daß sie, als Vollkommenheit, darinn wohl unterwiesen waren: indem die Vollkommenen den Kindern und Unerfahrenen in dem Worte der Gerechtigkeit, Hebr. 5, 13. 14. entgegen gesetzt worden. Den Verstand kann man sich auf folgende Weise vorstellen: Ihr gebet vor, in dem Christenthume, sowohl als ich, gut unterrichtet zu seyn: 100

lich auf die Lehre von der Verläugnung aller eigenen Gerechtigkeit, von dem Nachjagen und Ergreifen der Gerechtigkeit Jesu, und von der bis ans Ende dauernden Glaubenstreue, als dem Hauptartikel des Christenthums, rede, und daß er damit alles Gefesliche und Fleischliche, womit sich die falschen Apostel aus dem Judenthume groß machen, verwerfe. Wer diese Lehre recht einseht und ausübet (dem das heißt eigentlich *ἁγιωσύνη*), der hat, was er zur Erlangung seines Zweckes, des Kleinods der Seligkeit, haben soll, und dieser ist nach Pauli Bestimmung *τέλειος*, ein Vollkommener, der nicht mehr Milchspeise genießt, sondern mit starker Speise ernähret wird, Ebr. 5, 13. 14. *τέλειος* heißt auch so viel als das hebraische Wort *תָּמִים*, welches das rechtshaffene Wesen anzeigt, das wahre Christen an sich haben; und diesen Verstand betreibt hier der Herr D. Seumann p. 290. als den einigen zu dieser Stelle gehörigen. Nun ist allerdings richtig, daß das Wort *τέλειος* also bisweilen genommen werde, es ist ebenfalls auch richtig, daß der große Lehrjak, den Paulus betrieben hat, das rechtshaffene Wesen in Jesu Christo mit begreife. Allein damit wird nicht alles erschöpft, was der Apostel haben will, welcher deutlich zwischen wahren und redlichen Christen an sich, welche aber noch Kinder und Anfänger waren, und den ganzen Bezirk der christlichen Lehre noch nicht genug einsehen, sondern von st:ijlichen Lehrern, sich wie Kinder wägen und wiegen ließen, von allerley Wunden der Lehre, durch Schalkheit und Täuscherey der Menschen, dadurch sie sie erschlichen zu verführen, und zwischen denen, die rechtshaffen sind in der Liebe, und gewachsen sind in allen Stücken, Lehrpuncten und Glaubens: s:itungen an dem, der das Haupt ist Christus, das ist, zwischen Starcken und Ernüchterten, welche Ebr. 6, 1. Vollkommene heißen, vergl. 1 Cor. 4, 20. Ephes. 4, 14. 15. einen Unterschied macht.

(221) Der Apostel redet nicht von dem von ihm gesetzten Grundartikel, als wenn er glaubete, welche demselben widersprächen und noch an den jüdischen Meinungen hiengen, mußten hierüber eine nähere Offenbarung Gottes erwarten; denn er sagt nicht: *ὅτι εἰ ἐπέμπεσθε ἁγίασμα*, sondern, *εἰτι*, wenn etwas noch wäre, das einen konnte in diesem Artikel, von Wegwerfung aller Nothwendigkeit des mosaischen Gesetzes, aufhalten, und ihn wolte auf andere Meinung oder andere Nebenlehren bringen, so sollte er nur geduldig und aufmerksam warten und im Nachdenken fortfahren, er hoffte, Gott würde es ihm schon offenbaren, das ist, ihn zur Ueberzeugung bringen, daß diese Nebenmeinungen nicht richtig seyn. Daß er den obigen großen Canen nicht verzeihen, sondern ihn als einen unläugbaren Grundartikel angesehen habe, erweist der v. 16. welcher haben will, daß alle, welche vollkommen seyn und heißen, oder zu dieser evangelischen Vollkommenheit gekommen wären, damit einstimmen, und ihre Glaubensbegriffe darnach einrichten müßten.

(222. 223) Die Uebersetzung muß, der vorhergehenden Anmerkung nach, also lauten: Jedoch, oder, nur, was wir schon ergriffen, für wahr befunden und erlernt, auch in der Ausübung erlanget haben, das müssen wir als eine unbet:ugliche Richtschnur annehmen, unsere Lehrbegriffe und deren Anwendung einmüthig darnach richten, wie es Vollkommenen, die keine Kinder mehr sind, zugehoret, Gal. 6, 16. Vergl. Wolf h. l. p. 213. Seumann p. 297. welcher die Wortfügung rechtfertiget.

derselben Regel wandeln, laßt uns eben dasselbe dafür halten. 17. Seyd mit meine Nachfolger, Brüder, und merket auf diejenigen, die also wandeln, wie ihr uns zu einem

v. 16. Röm. 12, 16. c. 15, 5. 1 Cor. 1, 10. Phil. 2, 2. 1 Petr. 3, 8. v. 17. 1 Cor. 4, 16.  
c. 11, 1. 1 Thess. 1, 6. 2 Thess. 3, 9. 1 Petr. 5, 3.

wo ihr so seyd, so laßt uns keine verschiedene Regel haben, sondern wandelt nach einer solchen Regel, wie ihr uns dem, was ich gesagt habe, begreifen könntet, daß ich thue. Ihr seyd unterrichtet, himmlische Dinge zu suchen, und keine Vortheile durch das Gesetz des Moses zu erwarten: wo wir dann von eben demselben Begriffe sind, so laßt uns nach eben derselben Regel, und nicht nach dem Gesetze des Moses wandeln. In dieser Absicht weist er sie ausdrücklich auf sein Beyspiel, und ermahnet sie, demselben zu folgen, v. 17. man vergleiche auch Gal. 6, 16/ Peirce. Der Apostel hatte vorher gesagt, wenn ihr etwas auf andere Weise dafür haltet, wird auch das Gott euch offenbaren: das ist, euch leiten und in allen nothwendigen Wahrheiten unterrichten. Hier sehet er hinzu: So weit wir zur Einigkeit der Meynung gekommen sind, laßt uns in eben demselben Striche, auf demselben Pfade, oder nach eben derselben Regel wandeln, das ist, in denen Dingen, worinn wir einer Meynung sind, Gemeinschaft unterhalten. Diese Art zu handeln würde die Spaltungen der Secten heilen können: wenn die Menschen, welche nicht in allen Dingen über die Lehrstücke irgend einer Kirche von eben derselben Meynung sind, dem ungeachtet in allen Dingen, worinn sie übereinkommen, Gemeinschaft hielten, und sich nicht ganz und gar deswegen, weil sie in einigen Dingen verschiedener Meynung sind, von einander abforderten t) <sup>224</sup>. Wall.

t) Man sehe Stillingsfleets Unvernünftigkeit der Trennung oder Spaltung.

(224) Hievon ist wol nicht die Rede, wie man sich bey verschiedenen Nebenmeynungen dennoch gegen einander liebevoll und verträglich verhalten solle, sondern vielmehr, daß, wenn auch einige auf Nebenmeynungen verfallen, sollte man Gott bitten, und hoffen, daß er sie weiter erleuchten und unterrichten würde: in dem Hauptsache aber, und dem Grundartikeln, den er bisher ausgeführt habe, den man genugsam gefasset (*φωτιστος*) und begriffen hatte, müsse man von dieser richtigen Wahrheit und Vorschrift nicht abgehen, darinnen müßten alle einig seyn. Daß der Apostel nicht nur von Einsichten, sondern auch von practischen Ausübungen solcher ewangelischen Grundsätze rede, erweist das folgende. Bergl. Michaelis h. l. p. 27. n. 55.

(225) Der Verfolg der apostolischen Vorstellung, welche den Endzweck hatte, die Philippener von den falschen Aposteln, als unnützlischen, eiteln und fleischlichen Lehrern, abzutreiben, giebt deutlich zu verstehen, daß Paulus hier zu einem neuen Beweise übergehe. Vorher hatte er erwecket, sie sollten nur die falschen Apostel betrachten, um sich vor ihnen zu hüten und überzeugt zu werden, wie weit sie von der heilsamen Lehre des Glaubens entfernt, und der christlichen Lehre antösig seyn; nun fährt er fort, sie sollten auch aus ihrem Wandel lernen von ihrem unrichtigen Vorhaben zu urtheilen, und also auch aus den Lebensfrüchten zu erkennen, daß sie faule Bäume seyn. Wie er nun vorher bey diesem vorsichtigen Aufsehen und Aufmerknen sein Exempel in der Lehre und deren Anwendung den falschen Aposteln entgegengesetzt hatte, so thut er es nun auch in dem sittlichen Theile und dessen Ausübung, und will, sie sollten fleißig sein und seines gleichen Beyspiele ansehen, und der falschen Apostel Wandel dargegen halten, um diese erkennen und meiden zu lernen.

(225) Vorher hatte er in der einzeln Zahl gesprochen, nun nennet er die mehrere Zahl, entweder nach einer üblichen Verwechslung, wie es der Herr D. Zeumann h. l. ansieht und übersezt, oder aber weil er Epaphroditum, Timotheum und wen er sonst bey den Philippern brauchte, als solche Leute nennet, welche einerley Sinn, Absicht und Aufführung hätten.

Laßt uns eben dasselbe dafür halten. Laßt uns einmüthig gesinnt seyn. Wall. Laßt uns von einem Herzen und einer Neigung gegen einander, von eben demselben Urtheile in den Lehrstücken des Evangelii seyn, eben denselben Maßregeln folgen, und uns nach eben demselben Ziele und Preise ausstrecken, als der Apostel selber; gleichwie er in dem folgenden Verse auf sein eigenes Beyspiel weist. Gill.

B. 17. Seyd mit meine Nachfolger, Brüder. Der Apostel stellt sich hier selber zu einem Beyspiele zur Nachfolge, als der alle seine jüdischen Vorrechte beyseite geschet, und alles Vertrauen auf etwas, als sein eigenes, weggerworfen hatte <sup>225</sup>. Lindsay.

Und merket auf diejenigen, die also wandeln, wie ihr uns <sup>226</sup> zu einem Beyspiele habet. Er scheint auf den Timotheus zu sehen, der bey ihm war, als er diesen Brief schrieb: er sehet noch andere Neben sie, um sie denen entgegen zu stellen, welche nicht zur Spaltung gaben, Röm. 16, 17. 1 Cor. 1, 12. Polus. Hier sieht man den Grund, warum der Apostel in den vorhergehenden Versen so viel von sich selbst gesprochen hatte. Man kann merken, daß, gleichwie er wegen der Gefahr von den falschen Lehrern bekümmert war, also er sich angelegen seyn lasse, die Achtung derselben zu kränken, und aus dem Unterschiede zwischen seinem Wandel und dem ibrigen zu zeigen, wie viel Grund sie hätten, sich eher von ihm, als von jenen, regieren zu lassen, und eher ihm, als jenen, zu folgen. Man vergleiche 1 Cor. 4, 16. 17. Jedoch damit er keinen Schein der Prahlerey von sich gebe,

Beispiele habet. 18. Denn viele wandeln anders: von welchen ich euch oft gesagt habe, und nun auch weinend sage, daß sie Feinde des Kreuzes Christi sind. 19. Deren Ende das Verderben, deren Gott der Bauch, und deren Herrlichkeit in ihrer Schande ist,

v. 18 Röm. 16, 17.

gebe, sehet er andere auch als Beispiele neben sich. Peirce.

18. Denn viele wandeln anders. Hier beschreibet er die falschen Apostel mit ihren natürlichen Farben. Sie wandelten nicht so, wie der Apostel wandelte: sondern als fleischliche Menschen, nach ihren gottlosen Neigungen, oder nach den feyerlichen Gebrauchen und Einkerkungen des mosaischen Gesetzes und nicht aufrichtig, oder so, wie es mit der Wahrheit des Evangelii übereinkam. **Gesells. der Gottesgel. Gill.**

Von welchen ich euch oft gesagt habe, und nun auch weinend sage. Sowol, da er bey ihnen gegenwärtig gewesen war, als auch in der Abwesenheit schriftlich. Er redet aber von diesen Menschen nicht aus Bosheit oder Neid; sondern mit Leidwesen und Thränen: theils in Betrachtung der bösen Beschaffenheit dieser lästerhaften Menschen, theils mit Beziehung auf die Ehre Gottes und Christi und auf die Ketzer; auch mit einem Absehen auf die Philipper, weil dieselben in Gefahr waren, durch jene abgezogen zu werden, und so wenig auf seine Warnungen und seinen Rath Acht gegeben hatten. **Gill, Gesells. der Gottesgel.**

Daß sie Feinde des Kreuzes Christi sind <sup>227</sup>). Das ist, Feinde von der Lehre der Seligmachung durch das Vertrauen auf Christum, als den gekreuzigten. Denn da sie die Menschen lehrten, die Seligkeit durch die Beobachtung des feyerlichen Gesetzes zu suchen: so zogen sie dieselben davon ab, allein auf den gekreuzigten Christum zu vertrauen, und machten so den Tod Christi kraftlos und unnutz. Man sehe Gal. 2, 21. c. 5, 3. 4. **Peirce, Burkitt.**

19. Deren Ende das Verderben. Ihr Zustand würde am Ende elend seyn; wie er bereits vorher Cap. 1, 28. gesagt hatte. So wollüstig sie gegenwärtig leben machten, indem sie ihren sinnlichen Begierden den Hügel schießen ließen; und so frey sie auch von Verfolgung wären: so wurden doch die Frucht und der Lohn am Ende erschrecklich seyn; Röm. 6, 21, 23. Gal. 6, 8. Offenb. 18, 8. c. 19, 20, 21. **Polus.** Obgleich das Ende, welches sie über diejeni-

gen brachten, die von ihnen verführet wurden, derselben Verderben war; da sie dieselben von dem Vertrauen auf Christum abzogen, und so ihre Seelen verkehrten, Apg. 15, 24. 2 Tim. 2, 14: so scheint doch dieses hier nicht gemeynet zu werden. Er redet hier von dem Verderben dieser Verführer selbst, auf gleiche Weise, und 2 Cor. 11, 15. deren Ende nach ihren Werken seyn wird. Ferner bin ich der Gedanke, daß er hier auf dasjenige, was er vorher, Cap. 1, 28. von diesen Menschen gesagt hatte, sehe, und so verstanden werden könne, als ob er gesagt hätte: „diese Menschen suchen euer Verderben, aber sie werden ihr eigenes gewiß finden. **Peirce.**

Deren Gott der Bauch. Das ist, so sehr sie auch vorgeben, zum Dienste und zur Ehre Gottes zu arbeiten: so suchen sie doch bloß ihren eigenen Vortheil, und machen alles zu schanden, zeitlichen Vortheil zu erjagen; und so machten sie einen Gott aus sich selbst, oder aus ihrem eigenen Leibe <sup>228</sup>). Etwas dergleichen legt er diesen Menschen anderswo zur Last, indem er sagt, Röm. 16, 18. daß sie nicht unserm Herrn Jesu Christo, sondern ihrem eigenen Bauche, dienen, und durch schönes Reden und Preisen die Herzen der Einfältigen verführen; 1 Tim. 6, 5. daß sie die Gottseligkeit für einen Gewinn rechneten; Tit. 1, 11. daß sie ganze Häuser verkehrten, und lehrten, was sich nicht gebühret, um unreinen Gewinnes willen; und 2 Cor. 11, 20. daß sie diejenigen, die ihnen Gehor gaben, dienstbar machten, aufsaßen, und von ihnen nahmen. Des Paulus Wille und Verhalten war ganz und gar hermit streitend, als der alles zur Erbauung der Gemeine that, ohne eigenen Vortheil oder Gewinn zu suchen: wie er oft in seinen Briefen erklärt; und das mit einem stillschweigenden Absehen auf diese Menschen und ihr Verhalten. Man sehe 2 Cor. 12, 17-19. 1 Thess. 2, 3-6. und 2 Thess. 3, 8. **Peirce.**

Und deren Herrlichkeit, oder nach dem Englischen, *Ruhm*, in ihrer Schande ist. Es ist nicht nothwendig, dieses auf ein einziges Ding, worauf sie sich rühmeten, einzuschränken. Wo sie in ver-

(227) Das Wörtlein, *sind*, muß, als ausgelassen, ergänzet werden, wenn man der Wortfügung zu Hülf kommen, und den hier vorkommenden Klagefall, das Wort τὰς ἐχθρὰς, zu ἀνομιᾷ nicht ziehen will, welches zu gezwungen ist.

(228) Sie suchten sich durch die Einführung der gesetzlichen Gerechtigkeit der Verfolgung der Juden, und den Ungemächlichkeiten, welche dieselbige begleitete, zu entziehen, und gute Tage zu haben. Diesen Zustand der Worte hat auch der Herr *Heumann* h. l. p. 204. festgesetzt. Man muß aber hinzusetzen, daß sich diese Verführer durch die Verkümmelung der achten Lehre vom Kreuze Jesu Christi, auch der notwendigen Folge derselben, der Kreuzigung der fleischlichen Luste und Begierden, zu entziehen bemühet haben.



schiedenen Dingen, die viel eher der Scham, als des Ruhmes würdig waren, Ehre gesucht haben: so können dieselben alle hierunter begriffen werden. Dieses giebt uns ein merklich weites Feld in der Anwendung davon. 1) Würden es einige der Wahrscheinlichkeit nach fremd finden, wenn ich von der Meynung vieler unter den Alten <sup>229)</sup> keine Meldung thäte, welche dafür hielten, daß der Ausdruck, in ihrer Schande, auf den Zeit, an welchem die Beschreibung geschähe, worauf sie sich so sehr rühmeten, kein Absehen hätte. Jedoch wo dieses ziemlich unschicklich zu seyn scheint: so wird man von den andern, die ich melden werde, urtheilen, daß sie, wo nicht alle, wenigstens einige, vieler Wahrscheinlichkeit nach, hier gemeynet seyn mögen. Sie rühmeten sich 2) in ihrer Schande: weil sie sich ihres Eifers für das Gesetz rühmeten, welches ein Joch der Dienstbarkeit war und in schwachen, armen, ersten Gründen bestand. Dieser Ruhm in demselben schloß den Ruhm in dem Kreuze Christi aus, Gal. 6, 14. 15. und war eine Schande für sie. Sie rühmeten sich 3) auf ihren Eingang, den sie bey den heidnischen Gläubigen fanden, indem sie dieselben unter das Gesetz brachten, Gal. 6, 13. Was sie sich nun hiervon auch einbilden mochten: so verkehrten sie doch dadurch nur die Seelen, Apg. 15, 24. und das *Evangelium Christi*, Gal. 1, 17. und so rühmeten sie sich in ihrer Schande, Es ist 4) aus denen Stellen, die in der vorhergehenden Anmerkung angeführt sind, nicht unwahrscheinlich, daß sie sich des Gewinnes rühmeten, den sie von ihren Bekehrten zogen; welches eine Vergrößerung ihrer Schan-

de war, worinn sie Ehre setzten: denn so rühmeten sie sich darinn, daß sie ihrem eigenen Bauche dienen, den sie zu ihrem Gott machten <sup>230)</sup>. Peirce.

**Welche irdische Dinge bedenken.** Die irdischen Dinge, welche hier gemeldet werden, waren zweyerley. Sie waren 1) ihr zeitlicher Nutzen und Vortheil: und es ist um so vielmehr Grund, dieses hier einzuschließen, weil er eben vorher, von ihnen gesagt hatte, daß ihr Bauch ihr Gott war. 2) Fasten diese irdischen Dinge die besondern Gebote und feyerlichen Gebräuche des Gesetzes in sich, als wovon sie so viel Werkes machten, und welche von einer irdischen Natur waren. Dieses kommt wohl mit des Apostels Rede überein: weil es offenbar war, daß seine vorher beschriebene Absicht und Aufführung nicht dahin gieng, irdischen, sondern himmlischen Dingen nachzugehen; und weil das, was er von sich selbst sagt, dahin gerichtet war, das entgegengesetzte Verhalten dieser Eiferer für das Gesetz zur Schande kloß zu stellen, die allein von solchen niedrigen irdischen Dingen eingenommen waren. Was noch insbesondere zur Befestigung dienen kann, daß diese Bedeutung eingeschlossen werden muß, das ist die Vergleichung desjenigen, was er Col. 3, 1-3. von eben denselben Sache sagt <sup>231)</sup>. Peirce, Gill. Daß die Beschreibung, welche hier von diesen Menschen gemacht wird, sehr wohl mit dem Verhalten der Sineser übereinkommt, das kann nicht geläugnet werden: aber die meisten sowol alten als neuern Ausleger urtheilen dennoch, daß der Apostel nicht von denselben, sondern von den Juden rede. Auch scheint Grund da zu

(229) Ambrosii, Silarii, Augustini, und unter den neuern Anselmii, Amelii, Wolle de Euphemismo S. p. 25. Auslegung, hat dieser gezwungenen Erklärung Grund gezeigt.

(230) Alle diese genauern Bestimmungen der Schande, welche den Ausgang und nicht den Endzweck oder den Gegenstand der Handlungen der Feinde des Kreuzes Jesu Christi anzeigen, scheinen zu weit hergeschüet zu seyn, auch verschiedenes mit einander zu vermischen. Es wird der Absicht des Apostels eine Ehre gethan, wenn man nach dem eigentlichen Endzwecke desselben es überhaupt von der Schande und Schmach versetzt, in welche sich diejenigen selbst stürzen, welche die heilsame Lehre vom Kreuze Jesu Christi anfeinden, und sich ein fleischliches, die Züfte vergnügendes Christenthum zu bilden suchen, und zu dem Ende schändliche und tolle Lehrläge zu behaupten sich bemühen, welche ihnen nicht nur vor Gott und allen uneingekommenen vernünftigen Christen Schande, anstatt Ehre, machen, weil sie ihren Abergwitz und ihr böses Herz verrathen; sondern wo endlich auch alle ihre großthuerische Prahlerey an jenem Tage zu schanden werden muß, Weisheit, 5, 2, 3, 4-14. Ob der Apostel zugleich mit diesem Ausdrucke auf denjenigen Heil des Leibes, an welchem sich die falschen Apostel der Beschreibung rühmeten, sehe, wie der Herr Michaelis h. 1. n. 58. p. 28. nach einigen Alten dafür hält, mag der Leser beurtheilen. Mchitby hat auch darüber nicht geurtheilt.

(231) Man thut dem Vortrage des Apostels Gewalt an, wenn man diese Redensart auf die äußerlichen Sagen des jüdischen Gesetzes allein zieht, da er sowol im Vorhergehenden als Nachfolgenden nicht sowol von dem Gegenstande und Inhalte der Lehre dieser falschen Apostel, als vielmehr von der Absicht und Wirkung derselben redet, welche auf irdisches freyes Wohlleben, gute Lage in der Welt, Reichthümer und Güter dieses Lebens hinausgeht. Das entbedet den innerlichen Charakter dieser Leute, welche dem himmlischgestimmten Charakter der Kinder Gottes, dem Wandel nach der Verfassung des himmlischen Vaterlandes, entgegen gesetzt wird. Die Stelle Col. 3, 1-3. worauf man sich hier berufen hat, beweist selbst diese Bestimmung, welche bey jener Erklärung alle Kraft verliert.

ist, welche irdische Dinge bedenken.

20. Aber unser Wandel ist in den Himmeln,

v. 20. Hebr. 3, 14.

wor-

zu seyn, warum man dieser Meinung den Vorzug geben mag. Der Apostel saget 1) daß er den Philippern mehrmals von diesen Dingen gesagt hätte: und v. 1. saget er ihnen, daß er eben dieselben Dinge schriebe, welche er vorher zu ihnen gesprochen hätte, nämlich daß sie sich vor denen Juden hüten müßten, die er daselbst Hunde, böse Arbeiter und die Verschneidung nennt. Er stellet 2) sein eigenes Beispiel, der von allen jüdischen Vorrechten abtund, und das Beispiel derrer, die Gott im Geiste dieneren, und sich in Christo Jesu rühmeten und nicht auf das Fleisch vertraueten, v. 3. 17. dem Beispiele dieser Menschen entgegen. Und 3) kömmt die Beschreibung, welche er vorher zu ihnen gesagt, mit demjenigen, was er anderswo von eben denselben Juden saget, überein. Denn erstlich waren sie Feinde des Kreuzes Christi: weil dasselbe nicht allein für die Ungläubigen Juden, 1 Cor. 1, 23. ein Aergerniß war, sondern auch von denen, welche die Nothwendigkeit der Beschneidung und der Beobachtung des Gesetzes feyerlicher Gebräuche, um selig zu werden, predigten, beehrte gesehen<sup>232a)</sup> wurde. Hieraus folget, saget der Apostel, daß Christus vergebens gestorben, Gal. 2, 21. und das Aergerniß des Kreuzes zernichtet ist, Gal. 5, 11; daß Christus denen, die sich um dieser Ursache willen beschneiden lassen, nicht nütze seyn wird, Gal. 5, 2; daß sie von der Gnade verfallen waren, v. 4. Nach aus dem, was der Apostel im Anfange dieses Capitels vorgestellt hat, erhelt, saget Estius, daß er hier von diesen Menschen redet. Zum andern, daß ihr Ende das Verderben wäre, das lehret der Apostel in diesen Worten: solche falsche Apostel sind betrügliche Arbeiter, deren Ende nach ihren Werken seyn wird, 2 Cor. 11, 13. 15: dieses aber saget er von solchen Leuten, die Hebräer und Israeliten waren, v. 22. und hier v. 4. Drittens, war ihr Bauch ihr Gott, das ist, sie sahen vornehmlich darauf: wie wir von eben diesem Apostel lernen, wenn er saget, solche dienen nicht unserm Herrn, sondern ihrem Bauche; welches er, schreibt Theodorot, von den bösen Predigern des Gesetzes saget. Man sehe die Anmerkung über Röm. 16, 18. Sie waren <sup>vassilung-</sup> 704, faule Bäuche, oder üppige Menschen, Tit. 1, 12. sie aßen diejenigen auf, welche sie verkehrten, 2 Cor.

11, 20. Ihre Herrlichkeit war in ihrer Schande, das ist, sagen die Kirchenväter, in der Beschreibung des Schamtheiles: andere sagen, in den bösen Werken, v. 2. welche für sie billig ein Grund der Schande seyn sollten; da sie solche Leute waren, die den Namen Gottes unter den Heiden lästerten, Röm. 2, 24; sie bedachten irdische Dinge, indem sie meyneten, daß die Gottseligkeit ein Gewinn wäre, 1 Tim. 6, 5. Tit. 1, 11. Whitty.

B. 20. Aber unser Wandel ist in den Himmeln u. Als ob der Apostel gesagt hätte: So lieb als ihr eure Seelen habet, so folget nicht diesen falschen Lehrern, die nun beschrieben sind; denn sie sind Bürger dieser Welt: sondern setzet uns, die Bürger des Himmels sind, wo unser Haupt, wo unsre Glückseligkeit ist. Es ist wahr, wir leben hier unten: aber wir gehören zu der Zeit dort oben; unsre Bürgerschaft ist im Himmel. Denn wir haben große Achtung für diese Glückseligkeit und es ist uns zum höchsten daran gelegen, dieselbe für uns zu versichern: wir vergnügen und erfreuen uns mit der angenehmen Erwartung davon, und leben unserer Erwartung gemäß; gleichwie wir nach diesem in Herrlichkeit, wie die Engel, zu leben hoffen, also trachten wir nun, wie die Engel, in Heiligkeit zu leben. Burkitt. Philo u) bildet die Priester und Propheten Gottes auf diese Weise ab. Denn, nachdem er von den Menschen gesagt hat, „einige sind von der Erde, einige „von dem Himmel,“ (füget er bey), „von der letzten „Art sind die Priester und Propheten, die sich über „alle sinnliche Dinge hinaussetzen, und nicht <sup>nos cu-</sup> „militas, Bürger der Welt, genannt werden wol- „len, sondern sich in die verständige Welt setzen, und „daselbst, in den Zustand unförperlicher und unver- „weslicher Wesen einverleibt, wohnen.“ Jene, saget der Apostel, bedenken irdische Dinge, und sind Menschen, welche diese Welt zu ihrer Stadt haben: nos autem civitatem coelum habemus, das ist, aber wir haben den Himmel zu unserer Stadt, (wie Budäus die Worte übersetzt) als die in Erwartung einer Stadt, deren Baumeister und Künstler Gott ist, leben, Hebr. 11, 10. Whitty. Das Wort, welches hier durch Wandel übersetzt wird, ist von einem Worte, das Bürger bedutet, abgeleitet, und heißt eigentlich so viel, als Bürgerschaft: der Zustand sol-

(232a) Das wird man zwar mit zureichenden Beweisen nicht auf sie bringen können, indem diese falschen Lehrer doch Christen waren, welche die Lehre vom Kreuze Jesu nicht läugnen konnten, noch wollten. Aber darinnen bestand ihre böse Lehre, daß sie der allein vor Gott gültigen und durch den Kreuzestod bey Gott erworbenen Gerechtigkeit, noch eine andere verdienstliche aus der Beobachtung des mosaischen Gesetzes hergeleitete Gerechtigkeit an die Seite setzten, und jene sowohl im Artikel von der Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott, als auch von der nothwendigen Heiligung der Herzen ersickten, und nicht zur Kraft kommen ließen, hingegen einen fleischlichen ungöttlichen Wandel ausübten. Auf Großkistler läßt sich diese Stelle nicht deuten, welche keine judenzende Lehrer waren.

der Personen, die außerhalb einer Stadt wohnen, dennoch aber das Bürgerrecht und die Vorrechte, welche der Stadt eigen sind, haben. So sagt Cicero: alle solche Leute haben zwei Städte: eine von Natur, und die andere dem Rechte nach; nach dem Beispiele des Cato, der zu Tusculum geboren, aber in die Bürgererschaft und das Volk von Rom aufgenommen war. Tacitus sagt: sie werden Bürger, so bald sie zu den Vorrechten der Stadt angenommen sind. Inzwischen unterschieden sie sich darvon in dem Einwohnern der Stadt, daß diese allein zu Aemtern in derselben erpählet werden durften. Dieses ist auch das Bürgerrecht Apg. 22, 28. das Wort: eines freyen Mannes oder Bürgers von Rom, welches einem, der in Judäa wohnete, zulang, und welches der Oberste für eine große Summe Geldes gekauft hatte, da es hingegen dem Paulus durch die Geburt eigen war. So ist ein Christ hier auf der Erde ein Fremdling, aber ein freyer Mann oder Bürger des Himmels: ob er gleich, so lange er hier wohnet, in einem niedrigeren Stande ist, als die Heiligen, die im Himmel sind, die allein mit Gott regieren. Lindsay. Diejenigen, welche diese Stelle gebrauchen, wollen gemeinlich unsere Uebersetzung verbessern, und sagen, das Wort πολίτευμα müsse nicht durch Wandel, sondern durch Bürgererschaft, übersetzt werden. So haben es Beza, die gemeine französische und die zu Mons gedruckte Uebersetzung verdonneret. Diodati hat eben so, wie unsere Uebersetzung: er setzt aber das Wort Bürgererschaft an den Rand. Die gemeine lateinische, die syrische, die niederländische Uebersetzung und Castellio drücken es aus, wie wir. Nach allem, was die Kunstreicher hierüber gesagt haben, bekenne ich, daß mir unsere Uebersetzung besser scheint, als irgend eine andere. Man muß bekennen, daß das Wort, da es von πῶλις, eine Stadt, herkömmt, oft gebraucht wird, solche Handlungen zu bezeichnen, die auf die Beherrschung oder Regierung einer Stadt oder Junft ihr Absehen haben: aber nichts ist gewöhnlicher, als daß Worte mit der Zeit in einem weitläufigern Sinne gebraucht werden, als die Abstammung anweist. So ist es offenbar mit dem Worte πολιτεύω gegangen, welches gleicher Weise erst auf eine bürgerliche Bedienung gienge, nachher aber, eine gewisse Art des Lebens und Wandels zu bezeichnen, gebraucht ist. Eben so wird es vom Paulus in diesem Briefe Cap. 1, 27. gebraucht, nur wandelt dem

Evangelio Christi würdig: wie auch Apg. 23, 1. ich habe mit allem gutem Gewissen bis auf diesen Tag vor Gott gewandelt. In eben dem Verstande, gedenke ich, gebraucht Tatian das Wort πολίτευμα x); κόσμος μὲν γὰρ κατασκευὴ καλὴ, τὸ δὲ ἐν αὐτῷ πολιτεύματι φαῦλος, Die Zubereitung der Welt ist gut, aber der Wandel der Menschen in derselben ist böse. Unsere Uebersetzung scheint mir mit folgender Gründe willen die beste zu seyn. 1) Gleich, wie das Wort hier in dem Gegensatz von der vorhergehenden Beschreibung und besonders von dem letzten Theile derselben, welche jüdische Dinge bedenten, vorkömmt: also scheint es am süßlichsten, es so zu verstehen, daß der Apostel hier eine Beschreibung von sich selbst gebe, als von einem, der himmlische Dinge bedächte, oder dessen Wandel darauf hinausliefe. Dieses wird 2) durch die gleichlautende Stelle Col. 3, 2, 3. bestätigt. Denn, unser Wandel ist in den Himmeln, wird eben so viel seyn, als, wie suchen oder bedenken die Dinge, die droben sind. Dieses kömmt 3) am besten mit der Absicht überein, weil er sich ihnen selber als ein Beispiel des Wandels oder Verhaltens vorsetzet, v. 17. seyd mit meine Nachfolger und merket auf diejenigen, die also wandeln, gleichwie ihr uns zu einem Beispiele habet: v. 22. aber giebt er Grund, warum sie seinem Beispiele folgen müßten; weil es gut wäre; denn unser Wandel ist in den Himmeln. Und dieser 20te Vers ist genau mit v. 17. verknüpft: wie aus dem Wortlein γὰρ, denn, im Anfange von v. 18. wenn man v. 19. als eine Zwischenrede in einem Einschlusse liest, erhellet. 4) Dieser Ausdruck, unser Wandel ist in den Himmeln, faßt kürzlich alles in sich, was er v. 10. 14. von sich selber gesagt hatte. Weil er nun in allen denen Versen nicht die geringste Erwähnung von einer Bürgererschaft thut, oder irgend darauf anspielt, sondern die ganze Rede von seinem Leben und Wandel handelt: so ist es vernünftig, ihn so zu verstehen, als ob er davon allein auch in diesem Verse rede. Jedoch wo jemand die andere Bedeutung des Wortes, πολίτευμα, für wichtig hält: so werde ich nicht wider ihn streiten; weil es überhaupt betrachtet auf eines hinauskömmt <sup>232b</sup>). Peirce.

u) Lib. de Gigant. p. 27. E. x) Orig. ad Grac. lib. 32.

Wor.

(232 b) Das ist wol der richtigste Ausdruck, über alles, was von diesem Worte πολίτευμα gesagt worden, und bey Wolfen p. 257. seqq. bespammten anzutreffen ist. Der Grund davon ist, weil alle diese abgeleiteten Bedeutungen dieses Wortes von einem Grund- und Stammworte, πῶλις, herkommen, welches bald eine Stadt, bald eine Gemeinde oder Bürgererschaft, bald die Einrichtung derselben anzeigt, und daher vielerley Nebenbedeutungen der Ableitungen leidet, welche zwar nach der Beschaffenheit des Subjects, dem sie beygelegt werden, verschieden sind, in der Kraft der innerlichen Bedeutung aber auf eines hinausgehen. Selbst das Wort πολίτευμα hat dieses Schicksal. Denn eigentlich bedeutet es so viel als πολιτεία, die Einrichtung

woraus wir auch den Seligmacher erwarten, nämlich den Herrn Jesum Christum:

v. 20. 1 Cor. 1, 7. 1 Thess. 1, 10. Tit. 2, 13.

21. Der

**Voraus wir auch den Seligmacher erwarten, nämlich den Herrn Jesum Christum.** Wo jemand eine Schwierigkeit bei einer ungebrauchlichen Art zu reden, daß die Worte  $\epsilon\acute{\iota}\ \xi$  auf  $\acute{\upsilon}\mu\acute{\omega}\nu\acute{\alpha}\nu\acute{\omicron}\varsigma$ , von einer verschiedenen Zahl, gegeben werden, finden möchte: so kann dieselbe leicht dadurch, daß man sie auf  $\kappa\omicron\lambda\iota\tau\epsilon\upsilon\mu\alpha$  zieht, gehoben werden; und man kann aus den Redten, wenn sie so genommen werden,  $\epsilon\acute{\iota}\ \xi$   $\kappa\omicron\lambda\iota\tau\epsilon\upsilon\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$   $\acute{\alpha}\nu\omicron\kappa\alpha\tau\epsilon\chi\acute{\eta}\mu\epsilon\theta\alpha$ , einen guten Verstand machen <sup>233)</sup>. Jedoch dieses ist auch nicht einmal nöthig: da sich eine nicht ungewöhnliche Auslassung eines Wortes in dieser Redensart findet; wie Luc. 24, 28.  $\kappa\alpha\iota$   $\eta\gamma\gamma\iota\sigma\alpha\tau$   $\acute{\epsilon}\varsigma$   $\tau\eta\eta\ \kappa\acute{\alpha}\mu\eta\tau\eta\varsigma$ ,  $\acute{\upsilon}\nu$   $\epsilon\pi\omicron\alpha\upsilon\tau\epsilon\upsilon\omicron\upsilon\tau\omicron$ , wo  $\acute{\upsilon}\nu$  anstatt  $\epsilon\acute{\iota}\ \xi$   $\tau\acute{\alpha}\nu\tau\omicron\varsigma$  steht. Was diesen Verstand sehr bekräftiget, das ist, daß er mit der Rede des Apostels über

eben dieselbe Sache in andern Stellen sowohl übereinkömmt. Man sehe Col. 3, 1: 4. <sup>234)</sup>. Peirce. Christus ist nun im Himmel, zur rechten Hand seines Vaters, wo er sich vor Gott zum Nutzen seines Volkes zeigt und für sie bittet. Dasselbst wird er bis auf die Zeit der Wiederherstellung aller Dinge bleiben, da er vom Himmel kommen und von dannen geoffenbaret werden wird. Auf diesen sehen die Heiligen, und dieses erwarten sie, gleichwie sie dazu Grund haben: sowohl wegen seiner eigenen Zusage, als wegen der Worte der Engel bei seiner Himmelfahrt, und wegen der Schriften der Apostel. Sie erwarten ihn aber nicht bloß als einen Richter; unter welcher Betrachtung er für die Gottlosen erschrecklich seyn wird: sondern als einen Seligmacher, der bereits ihre Ce-

len

richtung und Verwaltung des gemeinen Wesens, nach den Ordnungen und Gesetzen desselben, wovon der Herr D. Heumann h. l. p. 307. not. b. einige Stellen angezeiget hat, wovon in unserer Sprache das Wort Policy gebildet worden ist. Und so scheinen es diejenigen verstanden zu haben, welche  $\kappa\omicron\lambda\iota\tau\epsilon\upsilon\mu\alpha$ , das Bürgerrecht, übersetzt haben. Da es aber von der Einrichtung und Statuten einer Stadt, und nicht von dem Bürgerrechte eigentlich gebraucht wird, so haben diejenigen auch nicht unrecht, welche es mit dem alten lateinischen Uebersetzer durch *Mandell*, *Conuerlatio*, ausdrücken, und daß man merke, daß allein von einem solchen Wandel die Rede sey, welcher sich nach der Art, Verfassung, Einrichtung und Verordnung der Stadt Gottes richtet. Da nun diese nicht auf Erden, oder in irdischen Verfassungen, wie das Gesetz der Beschneidung, sondern im Himmel ist, so muß  $\kappa\omicron\lambda\iota\tau\epsilon\upsilon\mu\alpha$  wol anzeigen, eine solche burgerliche Aufführung annehmen und ausüben, welche der Einrichtung des himmlischen Vaterlandes, und dessen Verfassung und Statuten gemäß ist. Bey den weltlichen Geschichtschreibern findet man dieses Wort in abñlichem Gebrauche. Außer den von Naphelio Ann. Polyb. p. 559. gesammelten Stellen kann man sonderlich eine Stelle Antonin erwägen, welcher de se ipso lib. II. §. 16. p. 14. der engl. Ausgabe sagt:  $\tau\acute{\iota}\lambda\omicron\varsigma$   $\lambda\omicron\gamma\iota\kappa\acute{\alpha}$   $\xi\omega\mu\omicron\varsigma$   $\tau\omicron$   $\acute{\iota}\nu\epsilon\delta\omicron\upsilon\alpha\iota$   $\tau\omega\ \tau\eta\varsigma$   $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega\varsigma$   $\kappa\alpha\iota$   $\kappa\omicron\lambda\iota\tau\epsilon\upsilon\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$   $\tau\eta\varsigma$   $\pi\alpha\tau\epsilon\upsilon\sigma\tau\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$   $\lambda\omicron\gamma\omega\ \kappa\alpha\iota$   $\acute{\delta}\tau\omicron\mu\omega$ : „der Endzweck aller vernünftigen lebenden Creaturen, das ist, der Menschen, sey, sich nach der Verfassung, Einrichtung und Policy ( $\kappa\omicron\lambda\iota\tau\epsilon\upsilon\mu\alpha$ ) der ältesten Stadt (des himmlischen Vaterlandes, wie er es lib. III. §. 11. ausdrücklich nennet) richten, und ihren Verordnungen folgen.“ Vergl. Casaker h. l. p. 75. woraus zu sehen, daß zwischen  $\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\varsigma$  und  $\kappa\omicron\lambda\iota\tau\epsilon\upsilon\mu\alpha$  einiger Unterschied ist. Diese Bedeutung schickt sich auf gegenwärtige Stelle vortrefflich, wo  $\kappa\omicron\lambda\iota\tau\epsilon\upsilon\mu\alpha$   $\acute{\epsilon}\nu$   $\tau\omicron\iota\varsigma$   $\acute{\alpha}\nu\omicron\tau\omicron\upsilon\varsigma$  dem  $\phi\omicron\sigma\tau\acute{\alpha}\nu$   $\tau\acute{\alpha}$   $\epsilon\acute{\iota}\pi\eta\mu\alpha$  entgegengesetzt wird, und folglich das Gegentheil bedeuten muß. Wie nun die Feinde des Kreuzes Christi ihre Sinne und Gedanken auf die Welt und deren Genuss, als ihr Vaterland, richteten, und darnach lebten und wandelten: so sahen hingegen die Nachfolger Pauli und seines Wandels die Stadt Gottes und deren Einrichtung, Gesetze und Ordnungen, als die Verfassung ihres Vaterlandes an, und hatten also ihre Gedanken im Himmel, dieser himmlischen Stadt Einrichtung folgen sie, nach ihren Verordnungen lebten sie, aller anderer Aufenthalt war nicht ihre Heimath, sondern eine bloße fremde Wohnung. Wovon abermal Antoninus etwas mag erschmachtet haben, welcher lib. III. §. 11. hiewon nachzusehen ist. In der Sache selbst kommen die meisten Ausleger mit einander überein. Man erwäge hiebei die Stellen Joh. 14, 2. Ebr. 10, 10. und *Lutheram* T. VI. Altenb. p. 1220.

(233) Nämlich wenn man  $\epsilon\acute{\iota}\ \xi$  übersetzt; weil wir um dieser Einrichtung der Stadt Gottes willen erwarten Christum.  $\epsilon\acute{\iota}\ \xi$  bedeutet oft so viel als propter. Hes. *Vigerus* de *Idiorismis* Gr. L. c. 9. sect. 3. §. 2. p. 477. seq. Die Sache hat ihre Richtigkeit, weil daraus, daß der Himmel die Stadt Gottes ist, notwendig selget, ihre Einrichtung und Verhältnis gegen ihre Bürger, die außer dem Vaterlande sind, müsse seyn, daß sie der Herr heimhole, Joh. 14, 2. Ebr. 9, 28. Es scheint aber dennoch die Wortfügung gezwungen.

(234) Diese Art zu reden, da das begehende Wortwort auf ein anderes Nennwort, das man im Sinne hat, steht, als dasjenige, welches vorhergegangen ist, findet man bey den besten Schriftstellern, und selbst im N. T. Röm. 6, 21. Philen. v. 10. *Glaskius* lib. III. cr. 2. can. 17. p. 726. ff. wovon die meisten Sprachlehrer Beispiele angezeiget haben. Man hilft diesen Wortfügungen durch Ersetzung des im Sinne gehaltenen Wortes.

21. Der unsern erniedrigten Leib verändern wird, auf daß derselbe seinem herrlichen Leibe gleichförmig werde, nach der Wirkung, wodurch er auch alle Dinge sich selber unterwerfen kann.

v. 21. 1 Cor. 15, 51. Col. 3, 4. 1 Joh. 3, 2.

ken selig gemacht hat, und auch ihre Leiber selig machen, dieselben aus dem Grabe erlösen und von dem Verderben und Tode befreien wird. Gill.

V. 21. Der unsern erniedrigten, oder nach dem Englischen, verächtlichen, Leib verändern wird. Den Leib unserer Erniedrigung, das ist, sagt Methodius, „unsern Leib, welcher „durch den Fall erniedriget und sterblich geworden „ist: „denjenigen Leib, sagt Irenäus y), welcher „dadurch, daß er in die Erde fällt, erniedriget ist, „und welcher aus einem sterblichen und unverstlichen „Leibe in einem unsterblichen und unverstlichen Kör- „per verändert werden wird“<sup>235)</sup>. „Whitby. Gleich- „wie 2742 allenthalben die Gestalt, oder äußerliche „Bildung eines Dinges, und nicht die Selbstständig- „keit oder das Wesen desselben bedeutet: also, gedente „ich, müssen wir das Wort auch hier so verstehen, daß „es eine Veränderung bloß der Gestalt, und nicht des „für sich bestehenden Wesens der Leiber der Heiligen, „andeute. Ich halte dafür, daß, aufst, unsern ver- „ächtlichen Leib die Worte besser übersetzt seyn wür- „den, unsern geringen niedrigen Leib. Weil „Fleisch und Blut in ihrem gegenwärtigen Zustande „das Königreich Gottes nicht beerben können: so ist „es notwendig, daß die Leiber derer, die dasselbe beer- „ben sollen, eine große Veränderung leiden. Eine sol- „che Veränderung wird in den Leibern der verstorbenen „Heiligen, bey der Auferstehung, gemacht werden, da „sie unverweslich auferweckt werden sollen. Aber was „die Heiligen betrifft, die alsdann am Leben seyn wer- „den, in deren Namen Paulus hier, gleichwie auch „1 Thess. 4, 15: 17. zu reden scheint: so muß, weil die- „selbe keine solche Veränderung durch die Auferstehung „leiden, etwas von gleicher Natur dazwischen kom- „men; das ist, sie werden durch die große Kraft unsers „Seligmachers eine solche Veränderung leiden, welche „sie in einem Augenblicke geschickt machen wird, das „Königreich Gottes zu beerben. Man sehe 1 Cor. 15, „50: 54. Die Leiber der Heiligen tragen gegenwärtig „und bis zu der Zeit, da diese Veränderung geschehen „wird, das Bild des ersten Adams und sind in einem „niedrigen und geringen Zustande: dann aber werden „sie das Bild Christi, des letzten oder zweyten Adams „tragen, welcher der Herr aus dem Himmel ist, 1 Cor.

15, 45: 49. Dieses wird hier dadurch ausgedrückt, daß unsere Leiber seinem verherrlichten Leibe gleich gemacht werden sollen<sup>236)</sup>. Peirce.

y) Lib. 5. c. 13.

Auf daß derselbe seinem herrlichen Leibe gleichförmig werde: oder dem Leibe seiner Herrlichkeit, wie er nun in dem Himmel ist: denn die Herrlichkeit, Kraft, Unverweslichkeit und Unsterblichkeit der Leiber der Heiligen in der Auferstehung, wird diesem Leibe Christi gleich seyn, jedoch nicht in dem Maße, und sie werden in dem Königreiche ihres Vaters leuchten, wie die Sonne. Gill.

Nach der Wirkung, wodurch er auch alle Dinge sich selber unterwerfen kann. Der Grund, warum der Apostel in diesem Falle von Christo, als demjenigen, der sich selber alle Dinge unterwerfe, spricht, muß aus 1 Cor. 15, 24: 25, 54: 57. hergeholt werden, nach welcher Vorstellung der Tod als ein Feind, und als der letzte Feind, der überunden werden soll, angesehen werden muß. Wenn dieser dann unterworfen seyn wird, wird alles unterworfen seyn, und Christus wird seine Heiligen darüber vollkommen triumphiren lassen, indem er sie auf ewig von der Unterwürfigkeit unter denselben befreien wird. Diese Kraft und Wirkung wird hier Christo zugeschrieben: gleichwie sonst Gott dem Vater, 1 Cor. 6, 14. und Gott hat auch den Herrn auferweckt, und wird uns durch seine Kraft auferwecken. Peirce. Man gebe hier Acht, 1) was für eine Würde in der Auferstehung und Erlösung unserer Leiber von dem Verderben gesetzt werde, als ob es das Allerwichtigste wäre, was die Christen bey der Zukunft unsers Seligmachers erwarten und hoffen können, Röm. 8, 23. Man bemerke 2) die göttliche Kraft in Christo, welcher hier diese Auferweckung zugeschrieben ist, die oft als ein Beweis der Gottheit gesetzt wird, denn es ist Gott, der die Todten lebendig machet, Apg. 26, 6. Röm. 4, 17. und die der ausnehmenden Größe seiner Kraft Ephe. 1, 19. hier aber der Kraft Christi, zugeeignet wird. Man bedenke 3) die gottselige Anerkennung der Kirchenväter, daß die Thorheit derer, die sich selbst einer so herrlichen Auferstehung beerauben, niemals genug beklaget werden kann<sup>237)</sup>: so sagen Vecumenius und Theophylactus. Whitby. Das

(235) Was ein niedriger, geringer, nichtiger, das ist, nicht viel zu bedeuten habender, und ein verklärter Leib sey, hat Paulus 1 Cor. 15, 42. u. f. selbst erklärt, den man am besten selbst reden läßt.

(236) Lieber, ähnlich; das ist, sie werden aus dem Stande des natürlichen Leibes in den Stand des geistlichen Leibes, wie der verklärte Leib Christi ist, versetzt; nicht aber in den Stufen der Verklärung ihm gleich gemacht, worinnen ein großer Unterschied seyn wird, 1 Cor. 15, 41.

(237) Da der Herr Jesus diese Macht als des Menschen Sohn ausübet, Joh. 5, 26. und aus dieser Quelle auch die Macht herkömmt, den Seinigen eben die Herrlichkeit zu schenken, welche ihm nach seiner